Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1946

117 (7.12.1946)

Visual Library

Badische Landesbibliothek

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Verlag: Badendruck GmbH.
Karlsruhe a. Rh., Lammstraße 1b—5, Tel. 4051/53. Erscheinungsweise 3mal wöchentlich. Bezirksausgaben für Pforzheim (Ebersteinstr. 18) und für Bruchsal (Ecke Schönborn- u. Wilderichstr.)

1. Jahrgang — Karlsruhe, Samstag, 7. Dezember 1946 — Nummer 117

Einzelverkaufspreis 20 Pfg.
Monatl. Bezugspreis RM 2.20, durch die Post bezogen RM 2.60 zuzügl. RM 0.36 Zustellgebühr. Anzeigenpr.: Die 10gesp. Nonp.-Zeile RM 2.—; in Bezirksausg. RM 1.-. Amtl. Anz. die Hälfte.

Verstärkte deutsche Selbstregierung

Die neuen Bestimmungen über die Beziehungen zwischen Militärregierung und Zivilregierung

Stuttgart, 6. Dez. (dana) Von der amerikanischen Militärregierung für Deutschland sind nach dem Inkrafttreten der Landesverfassungen. Bestimmungen über die Beziehungen zwischen der Militärregierung und der Zivilregierung in der US-Zone ausgearbeitet worden. Das am 4. Dezember bekanntgegebene Memorandum der Militärregierung besagt u. a.:

Es ist die Politik der Vereinigten Staaten, dem deutschen Volk die Möglichkeit zu geben, sich in zunehmendem Maße selbst zu regieren. Die im Jahre 1946 in der US-Zone abgehaltenen Wahlen und die Verfassungen, die inzwischen angenommen worden sind, sind Maßnahmen zur Durchführung dieser Politik. Die zukünftige Arbeitsweise der Zivilregierung und der Militärregierung wird auf dieses Ziel ausgerichtet sein.

Die Annahme der Verfassungen in den Ländern der US-Zone kennzeichnet den Beginn einer neuen Zeitspanne für die Beziehungen zwischen der Militärregierung und der Zivilregierung. Alle militärischen und zivilen Behörden müssen dieses Verhältnis klar verstehen.

Besondere Einschränkungen werden auch weiterhin der Zivilregierung auferlegt bleiben. Obwohl das Ziel der amerikanischen Militärregierungs-Politik die Form der Selbstregierung ist, muß Verständnis dafür aufgebracht werden, daß für die Maßnahmen und Handlungen der Regierungsstellen aller Instanzen in der US-Zone auch weiterhin noch gewisse Einschränkungen bestehen bleiben müssen. Die Grundsätze der Besatzungspolitik, wie z. B. im Berliner Protokoll und in der Rede von Außenminister Byrnes in Stuttgart bekanntgegeben, werden selbstverständlich auch weiterhin von der Militärregierung verfolgt. Im übrigen sind die nachstehend aufgeführten besonderen Einschränkungen als Maßnahmen zu betrachten, die außerhalb der Befugnisse jeder deutschen Regierungsstelle sowie auch außerhalb des allgemeinen und des verfassungsmäßigen Gesetzes liegen. Es handelt sich bei den Einschränkungen um folgende:

alle internationalen Abkommen, die über Deutschland getroffen wurden oder in der Zukunft abgeschlossen werden,

alle gegenwärtigen und zukünftigen Viermächteentscheidungen — Gesetze und Bestimmungen maßgeblicher Art,

alle grundsätzlichen Entscheidungen des amerikanischen und britischen Zweimächteausschusses auf dem Gebiet zentraler Einrichtungen,

die Befugnisse der Besatzungsmacht nach dem internationalen Recht: Besatzungsstreitkräfte innerhalb der Zone zu unterhalten, Frieden und Ordnung zu bewahren und jederzeit wieder alle Befugnisse einer Besatzungsmacht zu übernehmen, falls die Ziele der Besatzung gefährdet sind,

die spezifischen Besatzungsziele der amerikanischen Regierung, denen neben den vorerwähnten Punkten folgende maßgebliche Prinzipien zugrunde liegen:

Demokratie

Alle Instanzen der deutschen Regierung in der US-Zone müssen folgende demokratischen Prinzipien erfüllen:

Alle politischen Befugnisse sind als vom deutschen Volke ausgehend zu betrachten und der Kontrolle des Volkes zu unterstellen.

Alle Personen, die politische Befugnisse ausüben, sind verpflichtet, ihre Mandate durch häufige Volksabstimmungen über ihre Programme und Führerschaft zu erneuern.

Volksabstimmungen sind nach dem Wettbewerbsgrundsatz durchzuführen, wobei nicht weniger als zwei kampffähige politische Parteien ihre Programme und Kandidaten dem Volke zur Abstimmung vorlegen müssen.

Politische Parteien müssen demokratische Merkmale aufweisen und als freie Vereinigungen von Bürgern anerkannt werden, zum Unterschied von Einrichtungen der Regierung, mit denen sie nicht identisch sein sollen.

Die Grundrechte des Individuums einschließlich der Freiheit der Rede, der Freiheit der Religion, des Versammlungsrechtes, des Rechtes politischer Zusammenschlüsse und andere, ebenso grundsätzliche Rechte des freien Menschen müssen anerkannt und garantiert werden.

Die Kontrolle über Einrichtungen der öffentlichen Meinung wie z. B. den Rundfunk und die Presse muß dezentralisiert sein und von beherrschenden Regierungseinflüssen freigehalten werden.

Die Gesetzesgewalt stellt den größten Schutz des Individuums gegen unberechenbare und willkürliche Ausübung von Regierungsbefugnissen dar.

Justizgewalt.

Die deutsche Regierung muß für die Schaffung einer Justizgewalt Sorge tragen, die unabhängig von der Legislative und Exekutive im allgemeinen und den Polizeifunktionen im besonderen ist. Die Politik der Ver. Staaten fordert nicht die starre Trennung der gesetzgebenden und ausführenden Gewalten. Die Vereinigten Staaten sind nicht gegen eine Kabinetts- oder parlamentarische Regierung, in der die ausführenden und gesetzgebenden Organe voneinander abhängig sind. Wenn ein Regierungssystem auf der Trennung der Exekutive von der Legislative aufgebaut ist, so darf es keine Bestimmungen geben, auf Grund welcher die Exekutive ihre Herrschaft ohne Zustimmung und Genehmigung durch die Legislative ausüben könnte.

Aufteilung der Befugnisse innerhalb der Regierungen.

Der Aufbau der deutschen Regierung soll im Prinzip föderalistisch sein und die Bestandteile des Bundesstaates sollen die Staaten, nicht die Länder sein. Die Aufgaben der Regierung sollen so stark dezentralisiert sein, wie dies mit der Durchführung eines modernen Wirtschaftslebens vereinbar ist. Die amerikanischen Richtlinien für die Beziehungen zwischen den einzelnen Instanzen der Regierung sehen folgendes vor:

alle politischen Befugnisse werden als vom Volke ausgehend betrachtet und unterliegen dessen Kontrolle.

Die Regierungsbefugnisse werden vom Volk in erster Linie den Staaten übertragen und erst dann in besonderen und begrenzten Einzelfällen der Bundesregierung.

Alle anderen Befugnisse, die vom Volk übertragen werden, werden der Regierung des Staates gewährt.

Alle nicht vom Volke erteilten Befugnisse bleiben dem Volke selbst vorbehalten.

Die Staaten sollen eine beträchtliche Anzahl ihrer Funktionen den örtlichen Regierungsstellen übertragen, und zwar soll es sich dabei um alle die Funktionen handeln, die von örtlichen Regierungsstellen wirkungsvoll durchgeführt werden können.

Regierungsbefugnisse können privaten oder halbamtlichen Wirtschaftsorganen nicht übertragen werden.

Bis zur Errichtung einer Bundesregierung werden die verantwortlichen, vom Volk gewählten Regierungen und Landtage der Staaten als Vertreter des Volkes auftreten, um Befugnisse, welche zentral ausgeübt werden müssen, auf eine vorübergehende föderalistische oder zentrale Einrichtung bezw. Einrichtungen zu übertragen, welche durch Vereinbarung zwischen der Zivilregierung und der Militärregierung geschaffen oder von letzterer angeordnet wurden.

Wirtschaftliche Einheit.

Die wirtschaftliche Einheit durch Errichtung von deutschen Zentralverwaltungsapparaten, insbesondere in Handel, Industrie, Ernährung und Landwirtschaft, Finanz-, Verkehrs- und Nachrichtenwesen ist eines der Ziele unserer Besatzungspolitik. Bis für die Errichtung von solchen Apparaten eine Abmachung zwischen den vier Mächten zustandekommt, hat die US-Regierung angeboten, sich mit irgendeiner oder zwei anderen Besatzungsmächten zur Errichtung von derartigen Verwaltungsapparaten für die betreffenden Zonen zusammenzuschließen. Die Verwaltungsapparate, welche jetzt für die englische und amerikanische Zone errichtet sind, stellen einen wichtigen Schritt zur Erlangung der in Potsdam von den Besatzungsmächten vereinbarten wirtschaftlichen Einheit dar. Demgemäß ist die Förderung ihrer gedeihlichen Arbeit das Hauptziel der amerikanischen Besatzung. Falls ein Abkommen mit einer bzw. zwei anderen Mächten zur Errichtung von deutschen Verwaltungsapparaten, welche größere Gebiete umfassen, getroffen wird, so kann die Durchführung derartiger Abkommen als ein Teil der grundsätzlichen Politik der amerikanischen Besatzung angesehen werden.

Alle Begrenzungen staatlicher Tätigkeit, die gegebenenfalls als besondere Bedingungen für die Genehmigung der staatlichen Verfassungen niedergelegt wurden.

Alle Proklamationen, Gesetze und Verfügungen, Befehle und Anweisungen der amerikanischen Besatzungsbehörde, die weiterhin in Kraft sind oder hiernach erlassen werden.

Nachträgliche Aufgaben der Militärregierung werden begrenzt sein auf: „Nach Annahme dieser Verfassungen wird die Militärregierung ihre Ziele zu erreichen suchen mittels:

Beobachtung, Nachprüfung, Berichterstattung und Beratung.

Ablehnung lediglich solcher wirtschaftlicher, sozialer, politischer und staatlicher Tätigkeiten, die nach ihrem Empfinden deutlich gegen diese Ziele verstoßen.

Beseitigung von Beamten des öffentlichen Dienstes, deren Tätigkeit gegen diese Ziele verstößt.

Die Ausübung aller Kontrollbefugnisse der Militärregierung in jedem Gebiet der US-Zone, wo die Ziele der Besatzung, wie hierin beschrieben bzw. vorgesehen, gefährdet sind.

Militärgerichte.

Unmittelbare Durchführung von Aufgaben wie Entmilitarisierung und Reparationen, welche nicht voll und ganz durch deutsche Zivilregierungsstellen erledigt werden können, welche aber auf Grund von internationalen Abkommen, Viermächtebeschlüssen oder der US-Besatzungspolitik erfüllt werden müssen.

Nachträgliche Richtlinien werden herausgegeben, um die vorgenannten Aufgaben durchzuführen, sofern Erleichterungen oder Abänderungen in Bezug auf die Tätigkeit der Militärregierung erforderlich sind.

Die Landesdirektoren der Militärregierung werden die zuständigen deutschen Beamten vom Inhalt dieser Richtlinien verständigen. Es ist erwünscht, daß dieselben an möglichst viele Stellen der zivilen und Militärbehörden verteilt werden. Diese Richtlinien sind jedoch als ein vertrauliches Dokument zu betrachten und dienen der Militärregierung nur für Informationszwecke bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem sie beauftragt werden, dieselben freizugeben.

Im Auftrag des Militärgouverneurs: G. H. Garde, Oberstleutnant, Generaladjutant."

Wiederherstellung des Vertrauens

Molotow für USA-Abrüstungsplan — Wesentliche Einigungen um Reparationen und Souveränitäten

New York, 6. Dez. (dana-Reuter) Der sowjetische Außenminister Molotow erklärte am 4. Dez. im Verlauf der Abrüstungsdebatte im politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung, er sei bereit, dem Abrüstungsplan der USA unter Vorbehalt gewisser Zusätze zuzustimmen. Der britische Delegierte, Sir Hartley Shawcross, antwortete, die Ausführungen Molotows enthielten bedeutende Konzessionen gegenüber dem ursprünglichen sowjetischen Standpunkt und seien geeignet, im Unterausschuß ein Uebereinkommen zustandekommen zu lassen. Der amerikanische Delegierte, Senator Tom Connally, begrüßte gleichfalls den neuen Schritt Molotows. Die USA seien gegenwärtig noch nicht bereit, die Zusatzanträge Molotows anzunehmen, würden sie jedoch ernsthaft erwägen. Molotow erklärte sich mit den Grundsätzen, die Sir Hartley Shawcross aufgestellt hatte, einverstanden. Shawcross erwiderte: „Wenn wir in diesem Geiste fortfahren können, dann werden wir eine Arbeit von großem Wert für die Menschheit vollenden und das Vertrauen unter uns wieder herstellen".

Der mit der Ausarbeitung eines zufriedenstellenden Abrüstungsplanes beauftragte Unterausschuß der UN nahm am 5. Dez. seine Arbeit auf.

Reparationen — Triest — Donau

In der Mittwoch-Sitzung des Außenministerrats konnte eine Einigung über die Höhe der von Italien und Bulgarien an Griechenland und Jugoslawien zu leistenden Reparationszahlungen erzielt werden. In der Donnerstagsitzung wurde eine Uebereinkunft in allen wesentlichen Punkten, einschließlich des Statuts von Triest, der Frage der Donauschiffahrt und der Probleme der Reparationen und Kompensationen erzielt.

Kontrolle der Atomenergie

Der amerikanische Delegierte im Atomenergieausschuß der UN, Bernhard Baruch, legte dem Ausschuß am 5. Dez. einen Vorschlag der USA zur Kontrolle der Atomenergie vor, wonach die internationale Kontrolle der Atomenergie durch einen Vertrag festgelegt werden soll, in dem alle Mitgliedstaaten der UN mit gleichen Rechten und Pflichten beteiligt sein werden. „Eine wirksame internationale Kontrolle muß errichtet werden, wenn die zivilisierte Welt nicht untergehen soll. Die Ausschaltung des Krieges selbst liegt im Bereich der Möglichkeit".

Gegen finanzielle Beiträge Deutschlands

Die Vereinigten Staaten wandten sich am Donnerstag im Rechtsausschuß der UN gegen jeglichen Vorschlag, daß Deutschland und Japan einen Teil der Unkosten der geplanten internationalen Flüchtlingsorganisation übernehmen solle.

Griechenland protestiert

Gegen die Grenzverletzungen durch Jugoslawien, Bulgarien und Albanien hat Griechenland in einer offiziellen Note an den Generalsekretär der UN, Trygve Lie, protestiert.

San Franzisco Sitz der UN?

Bei einer inoffiziellen Abstimmung über den ständigen Sitz der UN erhielt San Franzisco 29 und Philadelphia 23 Stimmen. Die endgültige Entscheidung muß die Vollversammlung treffen, wobei eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist. Die Sowjetunion gab am 5. Dez. bekannt, sie sei mit der Errichtung der Zentrale der UN in Philadelphia unter der Bedingung einverstanden, daß die USA den Gedanken, San Franzisco zum Hauptsitz zu machen, aufgeben würden.

Erster Schritt zur Friedenswirtschaft

Berlin, 6. Dez. (dana) „Das am 3. Dezember in Washington unterzeichnete britisch-amerikanische Abkommen über die wirtschaftliche Vereinigung der amerikanischen und britischen Besatzungszone Deutschlands stellt den wichtigsten Schritt zu einer Friedenswirtschaft seit Ende des Krieges dar", erklärte hier am Mittwoch General William H. Draper, der Leiter der Wirtschaftsabteilung der amerikanischen Militärregierung für Deutschland, in der ersten gemeinsamen anglo-amerikanischen Pressekonferenz.

Internationale Hilfsaktion?

London, 6. Dez. (dana-Reuter) „Ein Grund zur Aufrechterhaltung einer Organisation wie die UNRRA ist nicht mehr vorhanden, da das gewaltige Notstandsproblem nicht mehr besteht", erklärte Staatsminister Hector McNeil am 29. v. Mts. im britischen Unterhaus. McNeil betonte jedoch, die britische Regierung und die USA seien der Meinung, daß internationale Zusammenarbeit in der Frage der weiteren Hilfsaktionen erforderlich sei.

Der Vertreter des Außenministeriums der USA, Taylor Wood, schlug vor, alle Länder sollten den Beitrag, den sie zur Linderung der Not in den hilfsbedürftigen Ländern leisten können, einer Stelle der UN melden.

Wirtschaftliche Sofortmaßnahmen

Hamburg, 6. Dez. (dana) Die sofortige Drosselung des Kohlen- und Stromexports, Einstellung weiterer Demontagen, Einfuhr von Fett, Entlassung der Kriegsgefangenen und Gewährung von Auslandskrediten wurden von dem Zonenbeirat in der britischen Besatzungszone als Sofortmaßnahmen für notwendig erachtet. Die anwesenden Vertreter der britischen Besatzungsmacht erklärten sich bereit, diese von deutscher Seite gemachten Vorschläge eingehend zu prüfen

Zeitungspapierzuteilungen gekürzt

Berlin, 6. Dez. (dana) Die Zuteilung von Zeitungspapier an die lizenzierte Presse in den amerikanisch besetzten Gebieten Deutschlands wird um 10% gekürzt, heißt es in dem Wochenbericht der amerikanischen Militärregierung Deutschlands für die mit dem 15. November endende Woche. Als Gründe werden Reduzierung der Zeitungspapierherstellung und die Lieferung von wenigstens 600 t Zeitungspapier nach der britischen Zone auf Grund eines bizonalen Abkommens angegeben.

Für weitere Rationserhöhung

Erklärung des amerikanischen Militärgouverneurs auf einer Pressekonferenz

Frankfurt, 6. Dez. (dana) Die deutschen Lebensmittelrationen in der US- und britischen Zone werden auf 1 800 Kalorien erhöht werden, sobald die Welternährungslage dies gestattet, erklärte General Joseph T. Mc Narney, der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, am 5. d. Mts. in einer Pressekonferenz in Frankfurt.

Der General bezeichnete die Rationserhöhung als eines der unmittelbaren Ziele der wirtschaftlichen Vereinigung der beiden Zonen. Ueber das Datum der Rationserhöhung ließe sich noch nichts Bestimmtes sagen, da viel von der eigenen Ernte Deutschlands abhänge.

„Die Erhöhung wird vorgenommen werden, wenn die Nahrungsmittel zur Verfügung stehen", sagte er, „selbst wenn wir Dollar oder Pfund Sterling dafür bezahlen. Wir sind willens das zu tun."

Die Einstellung der amerikanischen Importe mit Ausnahme von Nahrungsmitteln und Brennstoff wird nach den Worten des Generals die Versorgungslage der Militärregierung nicht gefährden. Im Augenblick sei für die Nahrungsmittelversorgung der Besatzungstruppen und der deutschen Bevölkerung nichts zu befürchten.

Das Erziehungs- und Ausbildungsprogramm für die amerikanischen Truppen, die amerikanischen Zivilisten und die Angehörigen der Amerikaner in Deutschland würde einer Revision unterzogen. Das Programm soll ferner die Demokratisierung fördern und helfen, den erstrebten Lebensstandard zu erreichen.

„Die deutschen Entnazifizierungsarbeiten haben sich in den ersten 30 Tagen erheblich gebessert. Aber er würde nicht so weit gehen und sagen, daß die Militärregierung am Ende der 60 Tage-Frist die Entnazifizierung nicht übernehmen wird."

Der General gab weiter bekannt, daß deutsche Journalisten jetzt für amerikanische Nachrichtenagenturen und Zeitungen arbeiten könnten, also gezeichnete Artikel nach den USA senden und zwar ohne jede Vorzensur, wie das auch bei den lizensierten deutschen Zeitungen der Fall ist. Alle in Frage kommenden Journalisten werden jedoch genau so auf ihre politische Vergangenheit geprüft wie Angehörige der dana und der lizensierten Zeitungen.

Hilfe statt Haß

Frankfurt/Main, 6. Dez. (ap) Eine neue und positive Haltung gegenüber den Deutschen wird ab sofort von der amerikanischen Armee eingenommen werden, wie das amtliche Organ des Hauptquartiers der US-Streitkräfte in Europa am 4. Dezember bekanntgab.

Die während des Krieges verfolgte „Politik des Hasses" sei nun vorüber und alle Truppen sind angewiesen, den Deutschen beim Wiederaufbau ihres zerstörten Landes zu helfen.

Amerikaner basteln für deutsche Kinder (dana-Bild)

dana und ap funken:

Aus aller Welt

Washington. Präsident Truman versicherte am Mittwoch dem neuernannten österreichischen Gesandten in den Vereinigten Staaten, Dr. Ludwig Kleinwöchter erneut, daß die Regierung der USA auf eine baldmögliche Erörterung des Friedensvertrages für Oesterreich hinarbeiten wolle. (dana-INS)

London. Die Londoner Palästina-Konferenz wurde bis zum Januar nächsten Jahres aufgeschoben. (ap)

Letzte Neuigkeiten

Urteil gegen Lewis

Washington, 7. Dez. (dana-Reuter) Das Bundesdistriktgericht verurteilte am 4. d. M. die amerikanische Vereinigte Bergarbeitergewerkschaft zu einer Geldstrafe von 3.5 Mill. Dollar und ihren Leiter John L. Lewis zu einer Geldstrafe von 10 000 Dollar.

Die US-Bergarbeitergewerkschaft und John L. Lewis haben am 5. d. Mts. gegen das im Zusammenhang mit dem Kohlenstreik gefällte Urteil offiziell Berufung eingelegt.

Stalin erlitt Schlaganfall

Paris, 7. Dez. (ap) Die Berichte aus der Türkei, daß Marschall Stalin ernstlich erkrankt wäre, sind „in Londoner Kreisen bestätigt worden", wie der Londoner Korrespondent der französischen rechtsgerichteten Zeitung „Epoque" berichtete. Aus diesen Kreisen verlautet, daß Stalin am 4. Nov. einen neuen Schlaganfall erlitten hat.

Für Aechtung der Vernichtungswaffen

New York, 7. Dez. (dana-Reuter) Molotow stimmte am Freitag dem Zusatzantrag der USA zu dem sowjetischen Vorschlag zu, wonach außer den Atomwaffen alle anderen Waffen, die der Massenvernichtung dienen können, aus der Rüstung der einzelnen Länder ausgeschaltet werden sollen.

Französische Demarche in London

London, 7. Dez. (dana-Reuter) Der französische Botschafter in London, Rene Massigli, ist am 5. Dez. wegen des offiziellen Empfanges, der Dr. Kurt Schumacher, dem Leiter der deutschen Sozialdemokraten am 2. Dez. gewährt wurde, im britischen Außenministerium vorstellig geworden. Ein Sprecher des Außenministeriums, über die britische Haltung zu den von dem französischen Botschafter Massigli gemachten Vorstellungen befragt, erklärte, daß es dem Vorsitzenden einer antinazistischen deutschen Partei, der sich selbst als Antinazi betätigt habe, gestattet sein soll, Großbritannien zu besuchen und daß er auch offiziell empfangen werden sollte.

Die deutschen Kriegsgefangenen

New York, 7. Dez. (dana-INS) Der amerikanische Außenminister Byrnes forderte am 5. Dezember die europäischen Regierungen, in deren Ländern sich noch deutsche Kriegsgefangene befinden, die von den amerikanischen Streitkräften gefangen genommen wurden, auf, diese nicht später als bis zum 1. Oktober 1947 zu entlassen. Belgien, Holland und Luxemburg haben Byrnes mitgeteilt, daß sie die Repatriierung der Kriegsgefangenen bis zum Juli 1947 abschließen werden. Im Gewahrsam der amerikanischen Streitkräfte befänden sich z. Zt. 69 000 deutsche Kriegsgefangene, und es seien Schritte unternommen worden, diese sobald wie möglich zu entlassen.

KURZ BELEUCHTET

Das britisch-amerikanische Abkommen über den Zonenzusammenschluß wird die wirtschaftliche Erholung in Deutschland, vorwiegend in der englisch-amerikanischen Zone, günstig beeinflussen. Die wirtschaftliche Erholung in den west-europäischen Ländern hat zum Teil überraschend schnell eingesetzt und gute Fortschritte gemacht. Die wirtschaftliche Verbundenheit Europas war immer so eng, daß es nicht möglich sein wird, einen Teil des Kontinents herauszuschneiden und verelenden zu lassen, ohne daß die übrigen Teile in Mitleidenschaft gezogen werden. Deutschland als wirtschaftlicher Mittelpunkt Europas, das in den meisten Handelsbilanzen seiner Partner an erster Stelle stand, nimmt in den Aufbau-Ideen des Auslandes zwangsläufig eine hervorragende Stellung ein. Die Einheit Deutschlands aber ist Voraussetzung für dessen wirtschaftliche Gesundung und damit der Gesundung Europas überhaupt. Das wesentliche Ziel der Arbeit unserer Volksvertreter im Parlament bleibt das menschenwürdige Dasein des Volkes. Mögen sich die Volksboten des neu gewählten Landtags dessen stets bewußt sein. Bei den bisherigen Verhandlungen in Stuttgart über die Regierungsbildung scheint man auf diese Tatsachen und Notwendigkeiten noch keine besondere Rücksicht genommen zu haben. Es wurden besonders von einer Seite Forderungen angemeldet, die kaum sachlichen Erwägungen und der Einsicht in die Notwendigkeit der Heranziehung aller aufbauwilligen Kräfte entsprungen sein dürften. Es wäre bedauerlich, wenn im Endergebnis ein Zerrbild demokratischer Verantwortung entstehen würde. Der Landtag und seine Fraktionen müssen ihre erste Probe echter demokratisch-parlamentarischer Entscheidungsgewalt, nämlich die erstmalige Regierungsbildung nach dem Willen des Parlaments, so achtunggebietend gestalten, daß der Wille zur Demokratie als staatliche Lebensform im Volke Boden gewinnt. Ministerposten dürfen nicht das Entscheidende sein. Die neue Regierung muß von den Parteien, die die Masse des Volkes hinter sich haben, getragen werden. W. B.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Lebendiges Recht!

Von Walter Schwerdtfeger

Die Einstellung des Verfahrens gegen den des Mordes an Erzberger angeklagten Heinrich Tillessen, der seine Schuld eingestand, hat in der deutschen und der ausländischen Oeffentlichkeit einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die erhobene scharfe Kritik ging aus von moralischen und politischen Erwägungen zugleich.

Bei aller Würdigung der Milderungsgründe, die in der politischen Atmosphäre des Jahres 1921, der damaligen Jugend des Angeklagten und seinem Milieu gegeben sind, bleibt auch der politische Mord ein Mord. Nichts kann gegen die Feststellung gesagt werden, daß er das infamste und absolut verwerfliche Mittel politischen Kampfes ist. Zuviel noch gesagt, denn wer dem politischen Gegner das Leben nimmt, begibt sich aus der Sphäre des Politischen in die dunkle des Kriminellen. Mord verlangt nach jedem lebendigen Rechtsempfinden die Sühne. Die Motive zu würdigen, ist Sache des Gerichts. Es mag mildernde Umstände zubilligen, nie aber darf politischer Mord ungesühnt bleiben. Nur ein extremer Fall wäre denkbar, in dem Freispruch dem lebendigen Recht entsprechen würde: wenn der Ermordete selbst Mörder war und keine Möglichkeit bestand, ihn vor Gericht zu stellen. Wer das deutsche Volk von dem millionenfachen Mörder Hitler befreit hätte —, auch er hätte sich vor einem Gericht verantworten müssen. Sein Freispruch aber wäre gewiß gewesen, voll gerechtfertigt aus Moral und Recht.

Anders der Fall Tillessen. Mit Erzberger fiel ein Mann, dessen Motive und Handlungen ehrenhaft waren, der niemanden je ein Haar krümmte, der als Politiker nur aus Liebe zu seinem Vaterlande wirkte. Der politische Mord, dem er zum Opfer fiel, war Folge einer systematischen und skrupellosen Hetze reaktionärer Kreise, deren Werkzeug Tillessen wurde.

Tillessen war Instrument. Die es schärften und benutzten, blieben unbehelligt. Sie gingen weiter in ihrem unheilvollen Tun, sie waren es, die Hitlers Terrorbewegung förderten und schließlich an die Macht brachten. Warum blieben sie unangetastet, warum konnten sie ihre Bravos dem Zugriff der Gerechtigkeit immer wieder erfolgreich entziehen? Weil die Weimarer Demokratie zweierlei versäumte: eine Reinigung der Justiz von reaktionären Elementen und zweitens eine Durchsetzung demokratischer Prinzipien in der Rechtspflege. So wurde das Groteske Ereignis: daß eine Demokratie durch eine reaktionäre Justiz fortgesetzt ungestraft brüskiert und sabotiert werden konnte.

Auch das Recht unterliegt dem Gesetz der Entwicklung, das Recht darf sich nicht wie eine ewige Krankheit fortpflanzen. Wird das Recht vergewaltigt und also zu Unrecht, muß es, ist der Zwang fortgefallen, revidiert und wieder zu Recht werden. Eine solche Rechtsvergewaltigung stellte die Amnestie vom 21. März 1933 dar, die der Nazismus erließ, um seine Rechtsvergewaltiger der Strafe zu entziehen. Dieser Interpretation der Amnestie hätte sich das in Freiburg tagende Gericht ohne Rechtsverletzung im Hinblick darauf bedienen können, daß die erwähnte Amnestie noch nicht ausdrücklich aufgehoben war. Es hätte sich dieser Interpretation angesichts des Erfordernisses der Rechtseinheitlichkeit um so eher bedienen müssen, als die nationalsozialistische Gesetzgebung ansonsten aufgehoben ist. Indem das Landgericht Offenburg sich an den Buchstaben hielt, an den eines zu Unrecht gewordenen Rechts, fällte es ein Urteil des Unrechts. Es setzte einen Strafwürdigen frei und handelte so praktisch nicht anders als jene Gerichte, die nach 1918 bis 1933 eine formalistische Rechtsauslegung in Untergrabung der deutschen Demokratie unter Berufung auf die Unabhängigkeit der Rechtspflege betrieben.

Was damals nötig gewesen wäre, nämlich Richter aus dem Amt zu entfernen, die sich gegen Geist und Prinzipien der Demokratie versündigten, geschah diesmal: Durch Eingreifen der französischen Militärregierung wurde Tillessen erneut verhaftet, um vor ein anderes Gericht gestellt zu werden. Der für die Verfahrenseinstellung verantwortliche Richter wurde seines Amtes enthoben.

Diese Entscheidung entspricht lebendigem Recht. Es ist unmöglich, einen Schwerschuldigen aus Formalgründen straflos zu lassen, es ist unmöglich, aus gleichen Gründen die Wurzeln der deutschen Demokratie abermals untergraben zu lassen.

Es kann darum nicht unwidersprochen bleiben, wenn der Leiter der badischen Justizverwaltung, Dr. Paul Zürcher, in der Begründung seines Rücktrittsgesuches an die französische Militärregierung sagt (vgl. Meldung an anderer Stelle), es widerspreche dem Prinzip der Unabhängigkeit der Rechtspflege, wenn gegen einen Richter auf Grund einer rechtsirrtümlichen Entscheidung mit Sanktionen eingeschritten werde. Das Vertrauen in die Unabhängigkeit der Rechtspflege und in den Aufbau eines demokratischen Rechtsstaates würde auf diese Weise schwer erschüttert werden.

Das ist die Stellungnahme eines reinen Juristen. Dr. Zürcher gibt in seinem Gesuch zu, daß die Amnestie von 1933 nichtig, der Freispruch ein Rechtsirrtum sei. Damit scheint für den aus lebendigem Rechtsempfinden Denkenden der Fall klar zu liegen. Der Jurist Dr. Zürcher aber denkt anders. Er setzt eine „überpositivistische" Rechtsauslegung, die für unser Empfinden absolut negativ ist. Er verurteilt den Freispruch, verteidigt aber den freisprechenden Richter mit dem Prinzip der „Unabhängigkeit der Rechtspflege". Gewiß, die Rechtspflege soll unabhängig sein —, aber, bitte, nach Geist und Prinzipien der Demokratie! Die uns in Freiburg demonstrierte „überpositivistische" Rechtsauslegung bewies keine Unabhängigkeit, sondern Abhängigkeit von Geist und Buchstaben nazistischen „Rechts". Wer die Unabhängigkeit der Rechtspflege so glaubt handhaben zu sollen, wie der abberufene Landgerichtsdirektor Dr. Göring, der lt. Dr. Zürcher bei einer lebenszugewandten Interpretation und Anwendung des Rechts zu einem anderen Ergebnis hätte kommen müssen, hat in der Justiz der neuen deutschen Demokratie an falschem Platz gestanden und war mit Recht zu entfernen. Recht und Rechtspflege sind kein Selbstzweck, sie dürfen nicht aus Erstarrung dazu führen, aus Wohltat Plage zu werden.

Nicht die Wiederverhaftung Tillessens, nicht die Abberufung Dr. Görings, sondern das Freiburger Urteil war es, das zu einer Erschütterung des Vertrauens zu Recht und Rechtspflege im neuen Deutschland führte.

An die Christen in aller Welt

Bittaktion der evangelischen Kirchen in Deutschland für Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen

(epd) Am 1. Dezember, dem ersten Adventssonntag, wurden in allen evangelischen Kirchen Deutschlands Unterschriften für die baldige Freilassung unserer Kriegsgefangenen gesammelt. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland hat alle Gemeinden aufgefordert, an diesen Tagen in den Kirchen und Gemeindehäusern Listen auszulegen, in denen jeder evangelische, konfirmierte Christ durch seine Unterschrift seine Zustimmung zu einer „Weihnachtsbitte der Christen in Deutschland an die Völker der Welt" geben kann.

In dieser Bitte wenden sich die Christen in Deutschland an die Christen in aller Welt und darüber hinaus an alle, die ein Empfinden für echte Menschlichkeit, für rechtes Familienleben und für eine neue Völkergemeinschaft haben, daß sie das Leid der deutschen Kriegsgefangenen und ihrer Familien beenden helfen.

Das Ergebnis der Unterschriftensammlung soll an die Regierungen der Gewahrsamsstaaten, an den Alliierten Kontrollrat, an das Internationale Rote Kreuz, an den Oekumenischen Rat der Kirchen, an die Kirchen der Gewahrsamsstaaten und an den Weltbund des YMCA (Christlicher Verein Junger Männer) übergeben werden.

Die Weihnachtsbitte lautet u. a.:

„Weihnachten ist das Fest, an dem die Liebe Gottes in der Geburt Jesu Christi sich der Welt kund tut. Darum wird an keinem anderen Tage des Jahres in unserem Volke die Liebe unter den Menschen so sichtbar wie am Christfest. In Friedenszeiten reisten Millionen Menschen oft Hunderte von Kilometern, um sich am Tage der Geburt Christi mit ihren Familien zu vereinigen.

Wir sind dankbar, daß in diesem Jahre viele ehemalige Kriegsgefangene das Weihnachtsfest wieder zu Hause feiern können. Doch es fehlen noch mehr als 5 Millionen deutscher Männer, die durch Krieg und Gefangenschaft ihren Familien ferngehalten sind. Viele von ihnen müssen schon das achte Weihnachtsfest in der Fremde begehen. Väter, Brüder und Söhne werden mit heißer Sehnsucht erwartet. Tag um Tag vergeht, ohne daß der Schrei verzweifelter Herzen erhört wird. Der Christtag, das Fest besonderer Freude, wird für ungezählte Menschen zum Tag besonderer Not. Der Glaube, daß es noch Barmherzigkeit unter den Menschen gibt, droht in unserem Volke zu zerbrechen. Der Schmerz ist groß. Die Menschen wollen sich nicht mehr trösten lassen.

Völker der Welt, hört unsere Bitte! Wir wenden uns an die Mütter in allen Landen, die das Leid des Krieges und die Not der Einsamkeit am besten kennen, daß sie unsere Fürsprecher werden. Wir richten unsere Bitte an die Familienväter in allen Völkern, die nach den Schrecknissen der Kriegsjahre glücklich heimkehren durften, daß sie für eine schnelle Heimkehr unserer Männer zu ihren Familien eintreten möchten. Wir bitten die Christen in aller Welt und darüber hinaus alle, die ein Empfinden für echte Menschlichkeit, für ein rechtes Familienleben und für eine neue Völkergemeinschaft haben, daß sie das Leid unserer Kriegsgefangenen und ihrer Familien beenden helfen.

Eine Botschaft des Papstes

Vor kurzem richtete Papst Pius XII. an den Bundesführer des nach dem letzten Weltkrieg gegründeten und jetzt wieder neuerstandenen katholischen Jugendbewegung Neudeutschland, Pater Ludwig Esch in Köln, ein längeres Schreiben, in dem er warme Worte der Anerkennung findet für die „mutige Treue zu den katholischen Ueberzeugungen", welche die Mitglieder von Neudeutschland in den „seit 1933 für die Kirche so drangvollen Jahren an den Tag legten". Der Papst geht dabei auf die Notwendigkeit ein, den Zusammenschluß gerade der „studierenden Jugend in einer ihr eigentümlichen Form" zu fördern, um sie „für ihre besonderen Lebensverhältnisse religiös und sittlich zu schulen und auf ihre späteren Aufgaben in den führenden Berufen vorzubereiten". Neudeutschland habe, so heißt es weiterhin, in der ersten Zeitspanne seines Bestehens „den Beweis erbracht, daß es einer solchen Aufgabe gewachsen ist."

Tiefes Verständnis für die deutsche Not leuchtet aus den Sätzen, die der Papst über die jetzige Lage der Jugend in Deutschland anfügt. Das Schreiben Pius' XII. enthält kein Wort der Anklage oder der Bitterkeit gegen das deutsche Volk. Das von der Welt geächtete deutsche Volk ersieht aus diesem ersten Schreiben, das Pius XII. seit Ende des Kriegs an eine deutsche Organisation richtet, daß es im Papst nicht allein einen gründlichen Kenner der deutschen Situation, sondern auch einen warmherzigen, in seinem Urteil durchaus souveränen Freund besitzt. (Dr. R.)

Zum Freiburger Justizskandal

Dr. Zürcher beantragt Rücktritt — Antwort der franz. Militärregierung

Wiesbaden, 6. Dez. (dana) Der Leiter der badischen Justizverwaltung, Ministerialdirektor Dr. Paul Zürcher erklärte am 5. d. Mts. auf der 2. interzonalen Juristentagung in Wiesbaden einem dana-Vertreter, daß er im Zusammenhang mit der Amtsenthebung des Vorsitzenden im Tillessenprozeß, Landgerichtsdirektor Dr. Göring, am 30. November der französischen Militärregierung sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe.

In dem Gesuch heißt es: „Durchdrungen von der Notwendigkeit der richterlichen Unabhängigkeit in einem demokratischen Rechtsstaat und der hierfür erforderlichen Rechtsgarantien, sehe ich mich angesichts der von der Militärregierung ergriffenen Maßnahmen außerstande, die badische Justizverwaltung weiter verantwortlich zu leiten."

Dr. Zürcher hält den Freispruch aus moralischen und politischen Gründen für einen Rechtsirrtum, da die Amnestieverordnung vom 21. März 1933 als nichtig anzusehen sei. Wenn das Urteil auch das Ergebnis einer überposivistischen Rechtsauslegung sei, so habe es dennoch mit nazistischer Doktrin nichts zu tun. Eine lebenszugewandte Interpretation und Anwendung des Rechts hätte zu einem anderen Ergebnis kommen müssen. Landgerichtsdirektor Dr. Göring sei nie Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen gewesen. Das Urteil könne den Richtern nicht als Verbrechen angerechnet werden.

Dr. Zürcher erklärte weiter, daß es dem Prinzip der Unabhängigkeit der Rechtspflege widerspreche, wenn auf Grund einer rechtsirrtümlichen Entscheidung gegen den Richter mit Sanktionen eingeschritten werde. „Der Aufbau eines demokratischen Rechtsstaates müßte durch solche Maßnahmen gefährdet werden", fügte Dr. Zürcher hinzu. „Kein Richter würde sich in seinen Entscheidungen frei fühlen können, weil er dauernd mit derartigen Repressalien rechnen müßte, und die Gerichte wären damit zu weisunggebenden Verwaltungsbehörden degradiert. Die Justiz müßte notwendigerweise den Charakter einer Kabinettsjustiz annehmen. Das Vertrauen der Bevölkerung in die Unabhängigkeit der Rechtspflege und in den Aufbau eines demokratischen Rechtsstaates würde schwer erschüttert werden".

Die französische Erklärung

Baden-Baden, 6. Dez. (dana) Zur Erklärung, die Ministerialrat Dr. Zürcher, bisheriger Präsident der badischen Justizverwaltung, über die Einreichung seines Rücktrittsgesuches im Zusammenhang mit der Abberufung des Vorsitzenden des Freiburger Gerichtshofes in Wiesbaden gegeben hat, gibt die französische Militärregierung in Baden-Baden folgendes bekannt:

1. Dr. Zürcher hatte es gar nicht nötig, den französischen Behörden seinen Rücktritt zu überreichen, aus dem einfachen Grunde, weil diese seine Beibehaltung an der Spitze des badischen Justizministeriums infolge des Zwischenfalles mit dem Urteil gegen Tillessen bereits abgelehnt hatten. Die neue Regierung des Landes, die am 1. Dezember ihr Amt antrat, zählte den ehemaligen Ministerialrat Dr. Zürcher nicht mehr zu ihren Mitgliedern.

2. Wenn Dr. Zürcher meint, daß durch die Abberufung von Dr. Göring die Unabhängigkeit der Justiz verletzt sei, ist die Militärregierung ihrerseits der Ansicht, daß es sehr bezeichnend für die Geisteshaltung dieses Ministerialdirektors ist, daß kaum zwei Jahre nach dem Zusammenbruch des Nazismus einer der höchsten Beamten des Landes glaubt, durch eine solche Geste den Freispruch eines politischen Verbrechers decken zu müssen, der mit einem Nazigesetz des Jahres 1933 begründet wird. Zum Glück für das demokratische Deutschland scheint die Einstellung des Dr. Zürcher von den bedeutendsten deutschen Juristen nicht geteilt zu werden, die auf dem Kongreß von Wiesbaden einmütig ihre Mißbilligung über das Urteil von Freiburg zum Ausdruck gebracht haben. Diese Juristen waren dabei davon überzeugt, daß sie es an dem nötigen Respekt gegenüber dem Prinzip der Unabhängigkeit der Rechtspflege nicht fehlen ließen, wenn sie sich gegen eine Entscheidung wandten, die unter Berücksichtigung aller Umstände nichts anderes darstellt als eine Verherrlichung des Mordes.

3. Die von der Militärregierung auf Grund des skandalösen Freispruchs von Tillessen angeordnete Untersuchung läßt schon heute erkennen, daß sich unter den deutschen Beamten der Provinzialverwaltung verdächtige Elemente befinden, die diese Posten nur mit Hilfe der höchsten verantwortlichen Beamten der badischen Justizverwaltung innehalten konnten. Diese Untersuchung wird bis zur vollständigen Klärung der Angelegenheit durchgeführt werden, und die Militärregierung ist fest entschlosesn, sich in dieser Arbeit durch rednerische Gesten, wie derjenigen des Dr. Zürcher, nicht beeinflussen zu lassen."

Zur Entnazifizierung

Berlin, 6. Dez. (dana) Der Alliierte Kontrollrat hat am 16. November eine Aenderung der Direktive Nr. 24 herausgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Alliierte Kontroll-Behörde — Kontrollrat. Aenderung der Direktive Nr. 24. Entfernung von Nationalsozialisten und Personen, die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstehen, aus Aemtern und verantwortlichen Stellungen." Der Kontrollrat erläßt die folgende Direktive: Die Absätze 2 B und 5 des § 10 der Direktive sind durch folgenden Text zu ersetzen: § 10, 2 B: „Alle Mitglieder der nationalsozialistischen Partei, die vor dem 1. Mai 1937 oder zu einem früheren Zeitpunkt des Jahres 1937, wenn ein solcher durch einen Zonenbefehlshaber oder in Berlin durch die Alliierte Kommandantur bestimmt wird, der Partei beitraten oder als Mitglieder aufgenommen wurden, oder die nicht nur nominelle Mitglieder der nationalsozialistischen Partei waren." § 10, 5: „Alle Personen, die zu irgend einer Zeit Offiziere des SA-Führerkorps und SA-Unterführer bis herunter und einschließlich Scharführer waren und alle Mitglieder, die der SA vor dem 1. April 1933 beigetreten sind."

Ausgefertigt in Berlin am 16. November 1946. (Die in den drei offiziellen Sprachen abgefaßten Originaltexte dieser Aenderung der Direktive Nr. 24 sind von P. A. Kurochkin, Generaloberst, F. A. Keating, Generalmajor, G. W. E. J. Erskine, Generalmajor, und C. Papst, Brigadegeneral, unterzeichnet.)

Drei neue Kontrollratsgesetze

Berlin, 6. Dez. (dana) Der Alliierte Kontrollrat hat am 5. d. Mts. drei neue Gesetze für ganz Deutschland veröffentlicht, von denen das eine das Nazi-Gesetz über „nationale Arbeit" vom 20. Januar 1934 aufhebt, ein zweites die Steuern für Zigaretten, Zigarren und Tabak allgemein heruntersetzt und das dritte die Steuergesetze für Körperschafts-Einkommen und für Gewinnüberschüsse klarstellt und bestätigt.

Das Gesetz Nr. 40, das am 1. Januar 1947 in Kraft tritt, hebt dasjenige vom 20. Januar 1934 auf, das die Hauptstütze der rechtlichen Struktur des Nazi-Regimes bedeutete. Dieses Gesetz, das auf die Auflösung aller Gewerkschaften am 2. Mai 1933 folgte, nahm dem Arbeiter jede Freiheit, Arbeitsverträge abzuschließen und machte die freie Einrichtung von Arbeitsverbänden sowie freie Tarifverhandlungen unmöglich. Die formelle Aufhebung des Gesetzes ist ein Teil eines großen Planes zur vollkommenen Revision aller deutschen Gesetze, die ein Nazi-Erbteil darstellen.

Das Gesetz Nr. 41, das mit dem Tage seiner Veröffentlichung am 5. d. Mts. um 18 Uhr in Kraft getreten ist, stellt eine Abänderung des Gesetzes Nr. 26 bezüglich der Tabaksteuer dar. Nach dieser Abänderung wird die Steuer auf Zigaretten, Zigarren und Tabak allgemein heruntergesetzt. Bisher wurden Zigaretten im Werte bis zu 20 Pfg. je Stück mit 80 % des Kleinhandelspreises versteuert und mit 90 %, wenn der Preis pro Stück mehr als 20 Pfg. beträgt. Die Steuer wurde jetzt auf 75 bezw. 80 % festgesetzt. Auf Zigarren mit einem Verkaufspreis von 65 Pfg. wird jetzt eine Steuer in Höhe von 70 % des Kleinhandelspreises erhoben, während ehemals 90 % auferlegt wurden.

Das Gesetz Nr. 42 setzt erneut die Sätze der Körperschaftssteuer fest, die wie folgt sein sollen: Auf Einkommen bis zu 50 000 Mk. 35 %, von 50 000 bis 100 000 Mk. 45 %, von 100 000 bis 500 000 Mk. 60 % und über 500 000 Mk. 65 %.

Die jetzige Fassung sieht jedoch vor, daß sich die oben genannten Sätze um 50 % vermindern, wenn es sich um Körperschaften handelt, wie sie in § 19 (2) Abs. 1 und 2 des Körperschaftssteuergesetzes aufgezählt sind. Hierunter fallen Institute langfristiger Kreditgewährung, wie Hypothekenbanken.

Falkenhorst begnadigt

Herford, 6. Dez. (dana) Das im August gegen General von Falkenhorst, ehemaliger Oberbefehlshaber in Norwegen, ausgesprochene Todesurteil ist, wie am 4. d. Mts. bekanntgegeben, in 20 Jahren Zwangsarbeit geändert worden.

Das freie Wort

Frau Margarete Pielmann, Karlsruhe-Gartenstadt, Wickenweg 25, gibt folgende Anregung: „Ich glaube, hier im Namen mancher Mutter zu sprechen, wenn ich einmal die Frage aufwerfe, warum die Kinder unter einem Jahr von allen Sonderzuteilungen ausgeschlossen werden, wie z. B. Fruchtsaft, Trockenobst und Aepfel. Gerade jetzt im Winter, wo die Vitaminzufuhr immer Not leidet, wäre doch hier eine Zuteilung zweifellos angebracht. Genau so verhält es sich auch mit Schokolade, Kakao, Puddingpulver und Maiserzeugnissen. Was vielleicht für einen erst ein paar Wochen alten Säugling noch nicht zuträglich ist, darf man noch lange nicht auf die Kinder beziehen, die schon Monate älter sind. Und wenn man bei den genannten Zuteilungen wirklich von dem Grundsatz ausginge, daß dies oder jenes den Säuglingen nicht bekömmlich sei, so möchte ich fragen, wie es sich dann mit Frühlingssuppe und Filderkraut verhält, was man beides für sie bekommen hat, aber bestimmt nicht für sie verwenden kann, während man ihnen die ausgesprochenen Kindersachen vorenthält. Ich meine, hier, wo es sich um Gesunderhaltung und Gedeihen unserer Allerkleinsten handelt, müßte doch die Verteilung unbedingt besser und sorgfältiger durchdacht werden."

Herr Albert Knopf, Karlsruhe, schreibt: „Schon in „normalen" Zeiten war die Aufforderung, zu einer Veranstaltung im Gesellschaftsanzug zu erscheinen, eine gelinde Provokation zumindest für den der nicht im Besitze eines solchen, die Klassenscheidung der Gesellschaft deutlich hervorhebenden Requisits war.

Wenn der Direktor des Neuen Theaters in Durlach im Frack seine Gäste zum Kostümfest 1946/47 empfängt, dann ist das seine Sache, und er kann diesen Anzug mit Pflichten der Repräsentation erklären. Wenn er aber in der Zeit der Bezugsscheinpflicht von seinen Gästen das gleiche verlangt, dann muß das provozierend wirken, und die zunächst beifällig aufgenommene Werbeaktion des Neuen Theaters ruft nicht nur die Ablehnung der Leute ohne Frack hervor, sondern auch die jener Frackbesitzer, die inzwischen in der kritischen Betrachtung gesellschaftlicher Zustände einen Schritt weiter gekommen sind.

Bis zur Silvesternacht hat Bert Metzger noch Zeit, sich eines Besseren zu besinnen; macht doch seine Anpreisung: „Alkoholische Getränke sind vorhanden", einen verteufelt schlechten Eindruck, wenn der Alkohol nur den betuchten Frackbesitzern vorbehalten bleiben soll."

Gewerkschaftliches

Neuer Lehrerverband und Allgemeiner Freier Gewerkschaftsbund

Vom A. F. G. B. wird uns mitgeteilt: Nachdem der Großteil der Lehrerschaft von Heidelberg und Umgebung bereits in der Fachschaft „Erzieher" im Allgem. Freien Gewerkschaftsbund organisiert ist, hat sich nun der Vorstand des A.F.G.B. mit der Bildung einer neuen Lehrerorganisation beschäftigt und dabei festgestellt, daß die hiesigen Mitgründer dieses Lehrerverbandes zum großen Teil Mitglieder des A.F.G.B. sind. Diesem die Gewerkschaft schädigenden Treiben kann der Vorstand des A.F.G.B. nicht länger tatenlos zusehen. Nach dem Bericht vom 22. Oktober in der R.N.Z. haben die Gründer in ihrer vorläufigen Satzung den korporativen Anschluß an den AFGB. „verankert", allerdings ohne mit den maßgebenden Persönlichkeiten des A.F.G.B. in Fühlung zu treten, ob diese „Verankerung" überhaupt möglich oder erwünscht sei.

Die Arbeiterschaft verzichtet auf die korporative Mitgliedschaft dieser Lehrer. Sie wird sich aber vorbehalten, den Gründern dieses Verbandes gegenüber, die notwendigen Konseqenzen zu ziehen.

Die Lehrerschaft hat nach der geschichtlichen Wertung ihres Standes in der jüngeren Vergangenheit allen Grund, beim Neubau der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Grundlagen des werdenden Staates der Großorganisation A.F.G.B. sich anzuschließen, die unter den gegebenen Voraussetzungen allein die Gewähr bietet, eine gerechte Wertung von berechtigten Forderungen mit Aussicht auf Erfolg in der Oeffentlichkeit vertreten zu können.

Die Lehrervereinigung ist von der bei der Militärregierung für kulturelle Organisationen zuständigen Stelle als eine nur kulturelle Organisation zugelassen, nicht aber als eine wirtschaftliche Standesvertretung. Als solche hat sie keine Genehmigung der Militärregierung. Ihre Gründer haben also ihren Mitgliedern Sand in die Augen gestreut. Die Lehrerschaft wendet sich wegen ihrer berufsständischen Organisation nur an den A.F.G.B., Fachschaft Erzieher, Heidelberg, Rohrbacherstr. 13—15, wo Neuanmeldungen laufend entgegengenommen werden.

Wählbarkeit Dr. Müllers bezweifelt

Frankfurt, 6. Dez. (dana) General Joseph T. McNarney, der Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands, erklärte am Donnerstag auf einer Pressekonferenz in Frankfurt, daß die amerikanische Militärregierung für Bayern die Wählbarkeit des bayerischen Landesvorsitzenden der CSU, Dr. Josef Müller, zum bayerischen Ministerpräsidenten überprüfe, obwohl seine Partei aus der Landtagswahl am vergangenen Sonntag als stärkste Partei hervorgegangen sei.

Deutsche Kriegsgefangene in Polen

Warschau, 6. Dez. (ap) Gegenwärtig befinden sich noch rund 40 000 deutsche Kriegsgefangene in Polen, von denen ungefähr 5 000 bei dem Wiederaufbau Warschaus eingesetzt sind. Weitere 5 000 sind in der Landwirtschaft beschäftigt und ungefähr 30 000 arbeiten im Bergbau. Sie sind in 10 getrennten Lagern untergebracht.

Berlin, 6. Dez. (dana)

Rathge Hermann 11. 2. 03, Rathgen Hermann 30. 6. 26, Raichle Jan 20. 3. 26, Saget Bernhard 30. 9. 25, Saher Georg 18. 4. 99, Sahlfeld Heinz 1. 1. 14, Sahm Friedr. 16. 2. 12, Schade Karl 31. 12. 98, Schade Otto 14. 9. 06, Schade Willibald 2. 4. 28, Schadel Erich 26. 8. 10, Stahl Friedrich 11. 10. 18, Stahl Hans 2. 2. 21, Stahl Siegfried 4. 3. 06, Stahl Wilhelm 14. 11. 07, Taubald Edwin 21. 3. 98, Tauber Ernst 29. 6. 08, Tauber Gerhard 23. 9. 23, Tauber Gerhard 27. 5. 01, Uhlig Herbert 2. 6. 08, Uhlgi Walter 2. 7. 22, Uhlig Wolfgang 17. 9. 20, Uhlmann Albert 23. 4. 95, Vannebusch Heinrich 1. 9. 08, Vennebusch Johann 21. 4. 08, Vennen Heinr. 7. 9. 08, Wagenlehner Franz 27. 10. 08, Wagenpfahl Josef 13. 5. 25, Wagenschein Erich 10. 1. 13, Wagenschutz Paul 3. 9. 06, Zalfen Karl 4. 2. 18, Zampol Jos. 18. 5. 09, Zamzow Heinz 19. 8. 20.

(Fortsetzung in nächster Nummer)

Deutsche Weihnachtsbitte

Gebt unsere Kriegsgefangenen frei

Herr **Herbert Schlömann, München 2,** schreibt uns:

Den Artikel „Deutschland bittet: Gebt unsere Kriegsgefangenen frei!" habe ich am 15. Okt. d. J. den Ministerpräsidenten aller deutschen Länder und den Oberbürgermeistern der freien Städte Bremen, Hamburg und Berlin zugesandt. Ich habe die Herren Präsidenten und Bürgermeister gebeten, zu meinem Artikel Stellung zu nehmen und ihn kraft ihrer Persönlichkeit und ihres hohen Amtes zu unterstützen. Ich habe den Herren außerdem erklärt, daß ich diesen Artikel mit ihrer Stellungnahme im November dieses Jahres allen Tageszeitungen in Deutschland zur Verfügung stellen wolle.

*

Wir geben den Artikel und die eingegangenen Antworten nachstehend wieder:

Weihnachten 1946 steht vor der Tür. Zum zweiten Mal nach der Beendigung des blutigsten aller Kriege, die diese Welt ertragen mußte, werden die Menschen das Fest des Friedens und der Nächstenliebe feiern. — Die Hauptschuldigen, die den Schmerz, die Tränen und die unendliche Not mit ihrem Krieg heraufbeschworen haben, sind gerichtet und gestraft. — Das deutsche Volk ist willens, seine Schuld zu tilgen. — Die gesamte Menschheit atmet auf. Von Tag zu Tag entrückt sie mehr und mehr dem dunklen Bann der Katastrophe, dem sie noch monatelang verfallen war. Ihr Blick, der in ein grauenvolles Chaos gerichtet war, erhebt sich langsam aus der Dumpfheit, aus dem Ungewissen und geht befreit dem Licht des Friedens und der Menschlichkeit entgegen. Nur für Millionen deutscher Männer bleibt es dunkel. Die Kriegsgefangenschaft, der Stacheldraht hält sie den Lieben und der Heimat, hält sie der neuen Ordnung friedlichen Zusammenlebens fern.

Diese Männer und die Welt erwarten, daß wir sie, die guten Glaubens waren ihrem Vaterland zu dienen, nicht vergessen. — Schon immer war in aller Welt die Vaterlandsliebe ein selbstverständlicher, ein hoher ethischer Begriff. Noch niemals ist in aller Welt die Liebe zu dem Vaterland so schändlich mißbraucht worden, wie hier in unserem Land in der vergangenen Zeit. — Diese Männer haben die Schrecken des Krieges, dem sie dienen mußten, ob sie wollten oder nicht, wie kaum ein Zweiter am eigenen Leibe verspürt. Sie haben nun, da sie eineinhalb Jahre nach dem Ende des Krieges noch immer Kriegsgefangene sind, die eigene Schuld zutiefst gesühnt.

Es steht dem deutschen Volke nicht zu, Forderungen an die Welt zu richten. Es ist aber das gute Recht des geschlagenen deutschen Volkes, die Menschlichkeit der Siegermächte anzurufen und sie zu bitten: Laßt unsere Kriegsgefangenen nicht die Schuld des gesamten Volkes entgelten! Schickt die Betrogensten der Betrogenen heim! Wir werden sie alle ernähren können, und müßten wir uns auch den letzten Bissen unseres kargen Brotes vom Munde absparen! Laßt sie, die seit sieben Jahren und länger dem zivilen Leben entfremdet sind, nicht dem Landsknechttum verfallen! Wenn Ihr Kräfte braucht zum Aufbau Eurer zerstörten Länder, so holt Euch die, die unsere Soldaten zum Kriegsdienst zwangen! Es ist nicht nur das gute Recht, sondern die Pflicht des deutschen Volkes, an seine Männer zu appellieren: Vergeßt nicht Eure Brüder hinter dem Stacheldraht! Ihr alle, die Ihr das Glück hattet, nicht von der Kriegsfurie erfaßt zu werden, stellt Euch den Siegern zur Verfügung, löst Eure Brüder ab! Und über die Pflicht hinaus ist es die unbedingte Schuldigkeit des deutschen Volkes, wieder und immer wieder zu bitten: Wenn Ihr Arbeitskräfte braucht, so nehmt Euch die Betrüger und gebt die Betrogenen frei!"

Es antworteten:

Das Staatsministerium von Württemberg-Baden

18. Oktober 1946

Herr Ministerpräsident Dr. Maier hat Ihr Schreiben vom 15. Oktober erhalten. Die Landesregierung Württemberg-Baden unternimmt seit langem alle nur möglichen Schritte, um das Los der deutschen Kriegsgefangenen zu erleichtern und andererseits die endgültige Rückführung einzuleiten. Wenn auch diese Schritte bisher nur von geringem Erfolg begleitet waren, so läßt die Württembergisch-Badische Landesregierung nicht in ihren Bemühungen nach. Die Frage unserer Kriegsgefangenen kann endgültig nur in einem Friedensvertrag mit unseren früheren Kriegsgegnern geregelt werden. Alle Bemühungen müssen daher darauf gerichtet sein, möglichst bald zu einem solchen Friedensvertrag zu gelangen.

Ich hoffe Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben.

Der Ministerpräsident des Landes Groß-Hessen

30. Oktober 1946

Ihr Schreiben vom 15. d. Mts. habe ich erhalten. Ich bin mit Ihnen in der Auffassung und dem Ziel völlig einig. Jedoch erscheint es mir nicht besonders wirksam, wenn in der Frage der Kriegsgefangenen in allen deutschen Zeitungen im November d. J. ein gleichlautender Artikel erscheinen würde. Man würde den Eindruck gewinnen, daß es sich hier nicht um den spontanen Ausdruck eines allgemeinen Bedürfnisses, sondern um ein zentral organisiertes Unternehmen handelt. Die Wirkung würde darum wahrscheinlich nicht sehr groß sein. Wenn Sie sich meinen Bedenken anschließen sollten, so würde ich bereit sein, Ihrer Anregung in der Form zu folgen, daß ich die Lizenzträger der Zeitungen in Groß-Hessen bitte, in geeignet erscheinender Form die Frage der Heimkehr der Kriegsgefangenen in ihren Zeitungen zu behandeln. Ihrer Stellungnahme sehe ich gern entgegen.

Oberregierungspräsidium Hessen-Pfalz

6. November 1946

Ich danke Ihnen für die Uebersendung Ihres Artikels „Deutschland bittet: Gebt unsere Kriegsgefangenen frei!", den ich an die hier in unserem Bereich erscheinenden Blätter weitergegeben habe. Für unsere Kriegsgefangenen in Frankreich habe ich im letzten Jahr eine große Hilfsaktion durch die Spendung von Kleidungsstücken etc. eingeleitet. Eine zweite Aktion, die sich mit Bücherspenden für unsere Kriegsgefangenen befaßt, läuft zur Zeit. Sie sehen schon daraus, daß Ihr Aufruf bei uns aufnahmebereite Herzen gefunden hat.

In der Hoffnung, daß Ihre Worte auch die Herzen unserer ehemaligen Feinde erfassen werde und unsere Kriegsgefangenen in naher Zukunft in ihre Heimat zurückkehren können, grüßt Sie ... (Unterschrift).

Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen

25. Oktober 1946

Ich habe Ihr Schreiben vom 15. 10. 1946 mit großem Interesse gelesen und nehme an Ihren hochherzigen Bemühungen, publizistisch für eine Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen einzutreten, wärmsten Anteil.

Wie ich in meiner Regierungserklärung anläßlich der Landtagseröffnung von Nordrhein-Westfalen am 2. Oktober 1946 bereits sagte, werde ich mit meinen Kabinettsmitgliedern unermüdlich bestrebt sein, mich für die baldige Rückkehr aller Kriegsgefangenen einzusetzen. Ich begrüße deshalb den neuen Rückführungsplan für die Kriegsgefangenen aus Großbritannien, nach dem die vierteljährliche Quote der Entlassungen von 6000 auf 45 000 erhöht wurde.

Das Braunschweigische Staatsministerium

19. Oktober 1946

Der Herr Ministerpräsident hat mit großem Interesse Ihre Ausführung über die Heimsendung von Kriegsgefangenen zur Kenntnis genommen. Er hat schon immer sein Hauptaugenmerk auf diese so dringend notwendige Rücksendung gelegt und wird nichts unversucht lassen, Ihre Bemühungen, die ja auch die seinen sind, in jeder Weise zu unterstützen.

Der Landespräsident von Lippe

22. Oktober 1946

Ich unterstütze Ihre Absicht auf Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen. Es ist ein Gebot der Menschlichkeit, diejenigen, die seit Jahren von ihren Familien getrennt leben, die aus ihrem Friedensberuf herausgerissen wurden zu einem sinnlosen Tun, und die nun hinter Stacheldraht voller Ungeduld in Warten sich verzehren, wieder freizulassen, damit in ihnen nicht der letzte Funke eines Glaubens an Nächstenliebe und Menschlichkeit erstickt wird. Ich hoffe und wünsche, daß der Appell an die Einsicht der Sieger Gehör finden wird.

Magistrat der Stadt Berlin 28. Oktober 1946

Im Besitze Ihres Schreibens vom 15. d. Mts. läßt Ihnen der Herr Oberbürgermeister mitteilen, daß seiner Auffassung nach die Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen am zweckmäßigsten nur über die zuständigen deutschen Behörden mit den Besatzungsmächten erörtert werden kann, da Meinungsäußerungen von Einzelpersonen, mögen sie auch noch so gut gemeint sein, die Gefahr von Mißdeutungen in sich bergen, deren Wirkung nicht abzusehen ist. So sehr daher dem Herrn Oberbürgermeister auch eine baldige und befriedigende Lösung dieser Frage am Herzen liegt, sieht er sich aus dem angeführten Grunde doch außerstande, die von Ihnen geplante Veröffentlichung zu unterstützen.

Präsident der Provinzialverwaltung Mark Brandenburg

2. November 1946

Der Präsident hat von dem Inhalt Ihres Schreibens Kenntnis genommen. Soweit die Möglichkeit hierzu vorhanden ist, wird selbstverständlich jeder Einfluß geltend gemacht, um das Los der Kriegsgefangenen zu erleichtern bzw. ihre Heimkehr zu erreichen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Karlsruher SPIEGEL

Im Kerzenschein des Adventskranzes

Man wurde sich des ersten Adventssonntags nicht so recht bewußt. Leise und regnerisch war er heraufgestiegen. Er war für viele ein Sonntag wie jeder andere auch und wäre er nicht auf dem Kalender gestanden, so hätte mancher nicht gewußt, daß er gekommen war, uns die Weihnachtszeit anzukünden.

Früher hatte man ihn feierlich begangen, gehörte dem Tage mit innerer Ausgeglichenheit an und bereitete sich mit einem frohen Gefühl auf das Fest aller Feste vor. Heute ist das leider anders geworden. — Die Zeit, die schwere,

das Leid, das uns nicht erspart geblieben, hat uns vergessen lassen, die Sonn- und Feiertage festlich zu begehen und aus ihnen das zu schöpfen, was sie uns zu geben haben: Ruhe, innere Sammlung und Entspannung.

Morgen entzünden wir das zweite Kerzlein am Adventskranz. Milde strahlt ihr Licht und ruhig sehen wir in die flackernden Flämmchen, ein Weihnachtslied auf den Lippen. Neben uns liegt ein gutes Buch. Vielleicht lesen wir auch eine Weihnachtsgeschichte oder schreiben an unsere Lieben, die noch nicht daheim sind. Es wird eine Stunde der Freude und inneren Besinnung sein. Manchmal fällt ein Tropfen von den Kerzen, dann knistert die Flamme ein wenig. Sonst ist alles still — außen und auch in uns.

Wie beglückend wäre auch im einfachsten Stübchen eine solche stille Einkehr. Zierte auch nur ein kleiner Adventskranz Tisch und Zimmer und verbreitete weihnachtliche Stimmung im Raum! Sein Licht, das angezündet wird, sollte unsere Seele erleuchten, auf daß sie sich öffne, die Freude der kommenden Weihnacht aufzunehmen. M. M.

In memoriam Julius Katz. Als Julius Katz der Chefredakteur der ehemaligen „Karlsruher Zeitung" und Herausgeber der „Süddeutschen Reichskorrespondenz", am 7. 12. 1912, erst 56-jährig, die Augen für immer schloß, brachten alle führenden Zeitungen, von Bern bis Prag, von München bis Köln, von Berlin bis Wien Nachrufe. Julius Katz war nicht nur Journalist in landläufigem Sinn, nicht bloß Sprachrohr der Meinungen anderer, — er war ein genialer Publizist! Im Redaktionsbetrieb des Vaters eignete sich der Achtzehnjährige bereits das technische Rüstzeug an. In Frankfurt war Katz des Oberbürgermeisters Miquel, des späteren Finanzministers, Privatsekretär. Als späterer Leiter des „Bad. Staatsanzeigers" und der zuvor noch gegründeten „Bad. Korrespondenz" entfaltete J. Katz sein überragendes journalistisches Können. Seine „Süddeutsche Reichskorrespondenz" wurde ebenso in Berlin und Wien wie in Paris und Petersburg gelesen und beachtet. Der Badische Journalistenverein dessen Vorstand Katz war, verdankte ihm eine gedeihliche Entwicklung. Der reich Veranlagte und Vielseitige war auch Musiker. Konzerte und gesellige Programme brachten seine Kompositionen und gehaltvollen Lieder. In Pietät und Verehrung leben seinem Andenken noch die Schwiegertochter und Enkelin in unserer Mitte. Dr. M. F.

Weihnachtsopferwoche. Am 2. Advent schließt die Weihnachtsopferwoche des Hilfswerks der Evangelischen Kirche mit Festgottesdiensten und einer feierlichen Kollekte für das Hilfswerk. In den Gottesdiensten des 2. und 3. Advent wird ein Gabentisch in den Kirchen aufgestellt, auf dem die Gemeindeglieder vor oder nach dem Gottesdienst Gaben aller Art, wie Kleider, Schuhe, Spielzeug, Lebensmittel, Küchen- und Hausgeräte niederlegen können. Der Ertrag der Gabentische ist für Notleidende der jeweiligen Kirchengemeinde bestimmt.

Unerlaubte Benützung der Autobahnen. Von der Pressestelle des Landesbezirks Baden wird darauf hingewiesen, daß die Autobahn ausschließlich dem motorisierten Verkehr vorbehalten ist. Zuwiderhandelnde haben schwere Bestrafung zu gewärtigen.

Oeffentliche Sitzung der Spruchkammer. Am Samstag, 7. Dez. 1946, 9 Uhr, kommen der Ortsgruppenleiter Julius Böhny (z. Zt. in Haft) Durlach, Hauptstr. 18, Studienrat Ludw. Ort, Grünwettersbach, Hauptstr. 104 und Dr. Ing. Heinrich Wittmann, Karlsruhe, Kriemhildenstr. 4, zur Verhandlung.

Vortragsreihe „Das Ausland". Am kommenden Montag, 9. Dezember, abends 19.15 Uhr, spricht im Redtenbacher-Hörsaal der Technischen Hochschule Herr Professor Dr. Hans von Eckardt, Leiter des Instituts für Zeitungswissenschaft der Universität Heidelberg, über das Thema: „Struktur und Wirtschaft der UdSSR".

Der deutsche Alpenverein, Sektion Karlsruhe, versammelte am Donnerstag seine Mitglieder um den getreuesten Anhängern heute für ihre langjährige Mitarbeit zu danken. Der Vorstand Heinrich Kastner sprach über den Stand der Sektionen. Im englischen Gebiet sei der DAV von der Militärregierung restlos zugelassen. Im amerikanischen Gebiet liegen teilweise Bestätigungen vor, während in der französischen Zone nur die Sektion Lindau genehmigt wurde. Die Hütten des Alpenvereins auf österreichischem Gebiet wurden nach neuester Vereinbarung zu 60 Prozent Oesterreich und zu 40 Prozent Deutschland zugesprochen. Studienrat Stoll berichtete über einige seiner schönsten Gebirgsfahrten und illustrierte das Erzählte mit vielen eigenen Farbaufnahmen von seltener Schönheit. Sch-ll.

Verkehrsunfall. Auf der Kreuzung Karl- und Gartenstraße stieß ein Personenkraftwagen, dessen Führer die Vorfahrt der Straßenbahn nicht beachtet hatte, mit dieser zusammen. Der Führer des Kraftwagens und ein Insasse erlitten schwere Verletzungen; der Kraftwagen selbst wurde stark beschädigt.

Unfall. In der Kronenstraße stürzte eine Frau von einem ungeschützten Steg, der vom Treppenhaus auf das Flachdach eines Anbaues führt, auf den Hof und erlitt schwere Verletzungen.

Fabrikjubiläum. Die im Jahre 1886 gegründete, auch in Karlsruher Raucherkreisen wohlbekannte Zigarren- u. Rauchtabakfabrik Heinrich Wunsch, Philippsburg, konnte im November 1946 auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Die Qualität der Ware verschaffte der Firma einen festen und zahlreichen Kundenkreis in Baden und in der Pfalz.

Geburtstag. Ihren 83. Geburtstag feiern am 7. Dezember Josef Meyer, Hölderlinstr. 8, und Frau Karoline Schuhmacher, Moningerstr. 13.

Kleines Rattengeplauder

Kein befohlener Propaganda-Artikel

„Tod den Ratten" habe ich kürzlich auf den Plakatsäulen gelesen und daneben ein gar treffliches Bild bewundert, was mich lebhaft an das Kriegsgefangenenlager erinnerte. Nicht das Bild, sondern die Ratte. Seitdem bin ich keiner mehr begegnet. Vielleicht, weil wir eine Katze haben. Eigentlich sollte es ein Hund sein. Aber weil die Wohnverhältnisse jetzt so beschränkt sind, ist es eine Katze. Es ist eine ganz gewöhnliche Hauskatze und heißt auch so. Trotzdem ist sie sehr viel außer Haus, was auf einen höchst liederlichen Lebenswandel schließen läßt. Die entsprechenden Folgen hat sie im zurückliegenden Jahr schon zweimal schamlos genug in einer alten Kiste unter dem Küchenherd zur Welt gebracht. Ich erinnere mich noch der Zeiten, da diese Kiste stets den jeweiligen Tagesbedarf an Briketts enthielt. Jetzt also wohnt die Katze darin. Für immer, denkt sie. Zuweilen benimmt sie sich auch unanständig, die Katze, (aber nie in ihrer Kiste) und vor allem frißt sie schnell und alles, was erreichbar ist. Und für eine Katze ist sehr vieles erreichbar, mehr jedenfalls als ein Mensch voraussehen kann. Nur Mäuse habe ich sie niemals fressen sehen. Und Ratten schon gar nicht. Vielleicht weil wir gar keine haben.

Ich stelle das nicht etwa aus persönlicher Eitelkeit fest. Früher betrachtete man es für sehr unanständig, Mäuse und Ratten zu haben. Es gab überhaupt so vieles, was unanständig war. Ich will ja nicht sagen, daß das alles inzwischen anständig geworden sei, aber unanständig ist es auch nicht mehr. Niemand schämt sich heute seines einzigen Hemdes, noch seiner Ratten und Mäuse, noch alles anderen Ungeziefers, was er hat. Man kann darüber streiten, auf welchem Gebiet der Krieg sich produktiver gezeigt hat, auf dem des Hasses und des Nicht-mehr-verstehen-könnens der Völker oder der Ungeziefervermehrung. Da wir im ersteren Bereich etwas reichlich Porzellan zerschlagen haben, so daß wir zunächst mit dem guten Willen allein nicht allzuviel ausrichten können, haben wir uns also dem Ungeziefer zugewandt. Hierzu wäre sehr viel zu sagen, zum Beispiel, was und wer alles unter den Begriff Ungeziefer fällt.

Aber im Augenblick haben wir es mit den Ratten zu tun. Seit einigen Tagen klebt an unserer Haustür ein kleiner gelber Zettel, der allen, die es lesen wollen, verkündet, daß in diesem Haus giftige Vertilgungsmittel ausgelegt sind. Ein Zeichen also, daß dem propagandistischen Rattenkrieg auf der Plakatsäule nun die Tat gefolgt ist und wir ein sogenannter Kulturstaat sind. Ueberall in der ganzen Stadt leuchtet dieser kleine gelbe Fleck von den Haustüren. Eine wahre Bartholomäusnacht gegen die Ratten ist im Gange und man kann sich gar nicht denken, daß auch nur eine einzige Ratte dieser systematischen Vernichtung entgehen könne, selbst jene berühmte nicht, die aus dem bekannten letzten Loch pfeift. Sich das vorzustellen ist nicht schön, aber praktisch, und daß der Name unserer Stadt nun auch in weiten Kreisen des Rattengezüchts in Verruf gerät, werden wir zu tragen wissen.

Der Rattentöter, der in unserem Keller das Gift legte, war ein ganz sympathischer Mensch. Einer, von dem man sagen würde, er kann keiner Fliege etwas zuleide tun. Und ich bin auch überzeugt, daß, wenn ihm zufällig irgendwo eine Ratte begegnen sollte, sie keinen Augenblick das Empfinden hätte, dem Tod so unmittelbar gegenüberzustehen. Das ist auch gar nicht verwunderlich; denn ebenso wie der blutigste Tyrann ein zärtlicher Familienvater sein kann, vermag einer ein vollendeter Rattentöter und ein guter Mensch an sich zu sein. Man könnte viele Beispiele aus der Geschichte anführen. Natürlich nicht von historischen Rattentötern, sondern von Tyrannen. Obgleich Feindschaft gesetzt ist zwischen dem Menschen und der Ratte, seit ersterer dem Hamster die Vorratskammer abgeguckt, und es demzufolge sicher im Laufe der Jahrhunderte viele große Rattenvernichter gegeben hat. Indessen, um in das Buch der Weltgeschichte aufgenommen zu werden, darf man nicht nur Ratten ums Leben bringen. Aber ich denke, es schickt sich vielleicht doch nicht, von den Ratten auf die Politik zu kommen.

Bleiben wir bei den Ratten. Eine Plage waren sie schon immer. Aber seit es in Deutschland mehr Trümmer als Städte gibt, sind sie eine Gefahr. Woraus man folgerichtig schließen muß, daß Ratten imstande sind, sich von Trümmern zu ernähren und zu vermehren, denn man wird mir doch nicht weismachen wollen, daß sich eine ganze Rattenstadt von den paar Schwarzmarktlagern verproviantieren kann. So viele Schwarzhändler kenne ich ja gar nicht. Und zudem ist doch alles in Blechdosen. Aber schließlich, es gibt noch viele Geheimnisse in der Natur, und eines davon ist dies, wie die Ratten so fortpflanzungsfreudig bleiben, wo selbst die Hunde kaum noch eine dünne Kartoffelschale in den Mülleimern finden.

Allerdings irgendwo habe ich mal gelesen, daß die niedrigen Tierarten am widerstandskräftigsten sind. Es wird also schwer sein, die Ratten auszurotten, beinahe so schwer wie die Menschen, denen es untereinander trotz jahrhundertelanger und erst jüngst abermals bewiesener begeisternder Erfolge noch nicht völlig gelungen ist. Aber da der Mensch ja ein viel höher entwickeltes Wesen ist als die Ratte, besteht immerhin die Aussicht, daß beim nächsten Mal ein ganz entscheidender Schritt vorwärts zur erstrebten Endlösung getan wird.

Um übrigens nochmals auf unsere Katze zurückzukommen. Seitdem der bewußte gelbe Zettel an unserer Haustür klebt, ist sie verschwunden. Das Vertilgungsmittel muß sehr gut sein. Hoffentlich beziehen die Ratten jetzt nicht die freigewordene Brikettkiste. efa

Ein Fünftel der Trümmer beseitigt

18 000 Arbeitskräfte entfernten 300 000 cbm Schutt — 6,5 Millionen Backsteine geborgen

Die Schuttberge und Ruinen in der Karl-Friedrich-Straße und am Marktplatz sind verschwunden.

Die bevorstehende Verteilung der ersten Ehrenkarten gaben uns Anlaß zu einem Besuch bei der AAK. Bemerkenswert erschien, daß in den bescheidenen und dennoch netten Räumen in der Baracke am Ettlingertor keinerlei zeitraubende Instanzen und Vorzimmer überwunden werden mußten, um in das Allerheiligste vorzudringen. Der in unseren Landen so gewichtige Bürokratius spielt hier nur eine bescheidene Rolle. Man besitzt Tatkraft und weiß was man will, und das ist wesentlich, wenn die 1,5 Millionen cbm Schutt aus der Stadt entfernt werden sollen. Zunächst wurde sorgfältig geplant und dann mit Nachdruck gehandelt. Heute steht Karlsruhe mit den Aufräumungsarbeiten an erster Stelle der Städte.

Die Trümmerbeseitigung in der Kaiserstraße

Zur Zeit wird die Kaiserstr. zwischen Marktplatz und Post von den Trümmern befreit. Durch Sprengungen wurden Ruinen zum Einsturz gebracht; Förderbänder und Loren eingesetzt. Die Greifbagger beluden Wagen um Wagen des Schuttexpreß, der in steter Fahrt die beträchtlichen Mengen abfuhr. 75 000 bis 80 000 cbm beträgt die Gesamtmenge, wobei Rathaus und das ehemalige Kaffee Bauer eingerechnet sind. Zwischen Durlachertor und Marktplatz wurden 35 000 cbm abgefahren. Das entspricht einem Damm von 1 m Breite und 1 m Höhe von Karlsruhe bis nach Bruchsal. Die Bergung von 600 000 Backsteinen würde Baumaterial für 85 Siedlungshäuser bieten. An Eisen wurden 150 t geborgen, die für Neubauten wieder Verwendung finden können. 300 cbm brauchbarer Bruchsteine werden für die Auspflasterung des zu erweiternden Oelbeckens bereitgestellt. Auch in der Südstadt sind die Aufräumungsarbeiten gut fortgeschritten. Die Luisen-, Werder-, Winter-, Morgen- und Schützenstraße sind freigelegt und im nächsten Sommer sollen durch erhöhten Einsatz von Personal die Arbeiten noch mehr gefördert werden.

Wieviel Schutt wurde insgesamt abgefahren?

Nachdem die Schutteisenbahn erst im Juli in Betrieb genommen wurde, brachten unzählige Züge ihre Fracht in die Niederung des Oelbeckens. Bis heute konnten rund 300 000 cbm Schutt abgefahren werden, das ist ein Fünftel der Gesamtmenge. Falls nicht unerwartete Ereignisse eintreten, wird die Stadt in der vorgesehenen Zeit von 3 Jahren von Schutt und Trümmern restlos befreit sein.

Was wurde an Baumaterial geborgen?

In mühevoller Arbeit und teilweise mit primitiven Mitteln wurden beträchtliche Mengen an Baustoffen geborgen. Besonders groß ist die Zahl an Backsteinen, wovon 6,5 Millionen auf ihre Wiederverwendung warten. Sehr wesentlich ist die Gewinnung von 800 t Eisenträger, die für Hochbau ebenso geeignet sind, wie zum Bau von Brücken. Der Schrott wird ebenfalls gesammelt und später abgeführt.

Die Arbeitskräfte des Gemeinschaftswerks

Um die ungeheuere Arbeit zu bewältigen, bedurfte es der Mitarbeit der Allgemeinheit. Neben dem 500-köpfigen Stammpersonal standen 18 000 Ehrendienstler für die bisher geleistete Arbeit zur Verfügung. In Anbetracht der Schwierigkeiten war die Arbeitsleistung außerordentlich. Aus einer anfänglichen Belegschaft von 30 Arbeitskräften wurden im Sommer 1600. Momentan sorgen 1200 Arbeiter für die Fortführung der Arbeiten.

Was wird aus dem Schmiederplatz?

Es wurde schon vielfach angefragt, ob die Auftürmung der Schuttmassen am Schmiederplatz ein Beitrag zur Erstellung einer zusammenhängenden Karlsruher Gebirgskette beitragen sollen. Soweit geht der Ehrgeiz der AAK. nicht. Der Schmiederplatz dient vorläufig als eine Art Schuttbahnhof, um den kostbaren Laderaum der beschränkt zur Verfügung stehenden Kraftwagen und Pferdefuhrwerke besser auszunützen. Zu geeigneter Zeit werden Schmieder- und Engländerplatz genau so von den Trümmern befreit, wie das in der Stadt zum Teil schon geschehen ist.

Was geschieht mit den freigelegten Plätzen?

Diese Frage wird von der Oeffentlichkeit vielfach diskutiert. Bereits im Sommer lagen ganz passable Pläne vor, und nachdem die Möglichkeiten für Neubauten geschaffen sind, müßte damit auch begonnen werden. Nachdem Außerordentliches in der Aufräumung geleistet wurde, wäre zu wünschen, daß sich der Neubau von Häusern mit ähnlicher Tatkraft vollzieht und uns der brennendsten Wohnungssorgen enthebt. P. S.

★

Totale Mondfinsternis am 8. Dezember

Am 8. Dezember findet eine totale Mondfinsternis statt, die — klaren Himmel vorausgesetzt — in ihrem ganzen Verlauf bei uns sichtbar sein wird. Der Mond geht bei uns etwa 16¼ Uhr im Nordosten auf. Um 17.10 Uhr berührt er den „Kernschatten" der Erde. Um 18.19 Uhr ist der Mond ganz eingehüllt, die Totalität hat begonnen. Während dieser leuchtet der Mond in kupferrotem Licht. Die Totalität endet um 19.17 Uhr und um 20.26 Uhr ist der Mond wieder ganz aus dem Erdschatten ausgetreten.

D'r Belzniggel hat Bech ghat

Zum Glick hemmer drei Onkel in d'r V'rwandtschaft, awwer zum Unglick bin dies Johr ich dran gwest; als Belzniggel nämlich. Ich hab mich zwar drumrumdrigge gwollt, weil ich a als Belzniggel ausbombt bin, awwer die ganz V'rwandtschaft hat durch e' edle Kleiderspende zsammegholfe un' hat mich als Belzniggel uffmondiert. Sogar so arg, daß ich, wo ich in de' Spiegel guckt hab, vor m'r selwer Angscht kriegt hab. Ich bin m'r vorkomme, wie de' Rübezahl. „Dich kenne-se dies Johr ganz gewieß net" hat mei' Fraa gmeint un' hat als noch weiter an m'r rumgmacht. Wann ich net vor lauter Belzkapp, Halsdiechlen un' Niklausbart scho halwer Asthma ghabt hätt, nord hätte-se m'r a noch e' Steppdeck rumbunne. Uff alle Fäll hab ich dapfer mei' Sack packt, d'Ladern un' de' Reisichbese un' hab mei' Fraa gfrogt, wo ich dies Johr eigentlich hin soll. „Stell dich net so dabbich an", hat-se gsagt „jetz gehsch de' Reih nooch zu de' Dande Lina ihre Buwe, nord zu's Onkel Ottos, zu's Herr Pinktles, zu d'r Dande Karola un' zu de' Fraa Wermle, un' hoffentlich kommsch gsund widder heim."

Der Wunsch isch net ganz unneedich gwest, un' ich bin gliclich gwest, wo ich mit meinere Stratosphäreausrischtung wenigschtens emol vor d'r Dande Lina ihrer Hausdiehr gstanne bin. Zehn Minudde lang hab ich noch emol in alle Tonarte vor m'r hergsagt, was ich ihre Kinnerlen v'rzähle will, damit ich mich net blamier. Nord hab ich mit meine Stiffel an d' Hausdiehr bollert un' hab gschellt wie närrisch. Stockdunkel isch's im Hausgang gwest, wo ich d'Trepp nuffgstampft bin. Scho unne hab ich zwei liewe Stimmle gheert: „Mensch Seppel, laß-en norr ruffkomme!" — „Mensch Karle, m'r werre's glei' haus hawwe, wer's isch!" Liewe Zeit, hab ich denkt, do kommsch scheints glei zu die richdiche „Kinnerlen!"

Ich waiß net, wie's gange isch, uff einmol bin ich halt, so lang daß ich gwachse bin, de' Länge nooch in d'r Stub drinnglege. Mir isch's vorkomme, wie wann ich an-ere Schnur hänge bliewe wär. Ich glaab, ich hätt meine zwei liewe Neffe direkt mißhandelt mit meim Reisichbese, wann die gnitze Strick net glei angfange hätte z'heule un' mir widder uff d' Fieß gholfe hätte. Sie henn m'r sogar alles, was ich bei dem Unfall v'rlore hab, widder scheen uffghowe. Un' nord hab ich feierlich angfange un' hab mei' Stimm so arg v'rstellt, daß ich mich selwer nimmeh kennt hab: „Sankt Nikolaus ist zu euch gerne herbeigeeilt aus weiter Ferne — —" Weiter bin ich nimmeh komme. „Von weger weiter Ferne" hat d'r Karle mich ausglacht. „Mensch Onkel!" hat d'r Seppel gjohlt, hat m'r en Zeddel vor d' Nas ghowe un isch mit in d'r ganze Stub rumdanzt „uns machsch nix vor, do guck her, was d' v'rlore hasch: isch des vielleicht net Dei' — — Kennkaart?!" Eust. Dindemüller

Karlsruher Kabaretts im Dezember

Papa läßt vom 1. bis 15. Dezember eine Artisten-Parade aufmarschieren, die sich sehen lassen kann. Das Programm gespielt von der ersten bis zur letzten Nummer, auch Gerhard Marion als Conferencier gefällt recht gut. Allen voran begeistern die 3 Orfatis durch akrobatische Spitzenleistungen, die elegant, mit spielerischer Leichtigkeit und großer Hingabe dargeboten werden. Ihr Auftritt als Depps und Depper reißt das Publikum zu Lachstürmen hin. Wilano jongliert und zaubert in jener grotesken Art, die sehr erheitert. Weiter bringt Gummy, mit Ingeborg als Assistentin, durch seine komische Exzentrik dem Publikum Freude und Lachen. Lija und Helma erfreuen mit einem Zahnkraft-Akt, der nichts von der Anstrengung und Mühe, die er verlangt spüren läßt und deshalb den kräftigen Applaus verdient. Ruth Velte zeigt mit ihrem Zigeunertanz und einem Rumba Temperament, Können und Technik. Auch Doris Hummer verdient Anerkennung durch ihren sauber dargebotenen akrobatischen Tanz. Emil Lautermilch gestaltete die musikalische Seite.

*

Ein Adventsprogramm, von dem man spricht, bringt das Kabarett Roland. Joachim Reimann führt unterhaltsam konferierend von Darbietung zu Darbietung und hat besonders mit seiner Parodie auf den „Schisäugling" die Lacher auf seiner Seite. Erich Bergau bezaubert das Publikum durch seine vorgetragenen Lieder mit angenehm weicher Stimme, zu denen er sich selbst auf der Gitarre begleitet. Er erhält dafür einen Sonderapplaus wie auch Madeleine, das phänomenale Gedächtniswunder. Karl Sundra, der dieser Künstlerin assistiert, bewährt sich als Blitzdichter großen Formats. Bewunderung verdient auch das Czudel Duo, Tanzakrobaten der Sonderklasse. Ruth Meyer, eine vielseitige Tänzerin, wirkt mit ihren originellen Ideen sehr ermunternd. Die gute Begleitung der Kapelle Max Konrad soll nicht unerwähnt bleiben.

*

Adi Walz feiert ein Jubiläum! Anläßlich seines einjährigen Auftretens im Kabarett Just als Ansager und beliebter Lokalkomiker Käshibberle bringt er ein dreistündiges Jubiläumsprogramm mit der neuen Hauskapelle Bobby Schwerdtfeger, die sich ausgezeichnet eingeführt hat. Mit dem Motto „Kleinkunst — ganz groß!" wurde allerdings etwas zuviel versprochen. Fred Samson, als „Welt-Komiker" angekündigt, wird nicht viele überzeugt haben. Baby Hildegard sollte in ihren Tänzen entschieden sauberer arbeiten und keinen akrobatischen Tanz bringen. Annelie Breslein erreicht nicht das, was man von einer guten Kabarett-Tänzerin verlangen kann. Franzl Karl gefiel mit seinen eigenen Vorträgen zur Gitarre (besonders mit „Sauerkraut") recht gut, ebenso Fredy Stech als Zauberer und Manipulator. Adi Walz Posse „Abenteuer im Blauen Kakadu" bringt herzliches Lachen ins Parkett.

*

Lustig und amüsant wußte Karl August Vehmann, der Pfälzer Humorist, während eines bunten Abends im Munzsaal zu plaudern. Unbeschwert und heiter unterhielt er mit seinen Vorträgen und Sketchen das Publikum. Teddy und Mutzi, die mit bekannten Schlagern und einem Schlagerpotpourri aufwarteten, sowie Jenny Ohmer und Jenny Kiehl mit einem lausbubenhaften Bauerntanz, unterstützten ihn. Am Flügel begleitete Gustav Benz, der mit seiner Harmonika ebenfalls zum guten Gelingen des Abends beitrug.

*

Armgart von Uslar, Palucca-Schülerin, trat im Munzsaal (Konzertdirektion Neufeldt) mit einem Tanzabend vor ein interessiertes Publikum. — Die Künstlerin verfügt über ein gut fundiertes Können im klassischen Ballettanz. Sie konnte in ihren eigenwillig-herben Tanzschöpfungen ein fein stilisiertes Empfinden zum Ausdruck bringen und — abgesehen vom Sprung, der manchmal zu wenig ausgefeilt schien — beweisen, daß sie über das rechte Maß an Körperbeherrschung verfügt. Mit ihren Tänzen („Zum Licht", „Fülle des Lebens", „Wiegenlied" und „Impressionen" nach Musik russischer Meister, seien besonders hervorgehoben), gab sie eindrucksvolle Studien und ausgezeichnete Proben intuitiver Gestaltung. Manchmal allerdings hatte es den Anschein, als seien tänzerisch nicht alle Möglichkeiten voll ausgewertet worden. —

Am Flügel begleitete Ellen Zahn-Knöner in vornehmer, einfühlender Art. Erwähnt seien auch ihre ansprechend dargebrachten Klaviersoli. M.M.

Der Sport

Fußball

Oberliga: KFV — Bayern, Nürnberg — Phön., VfB Stuttgart — VfR. Mannheim, 1860 — Offenbach, Ulm 46 geg. Schwaben, Waldhof — Neckarau, BCA — Eintracht, FSV gegen Fürth, Bamberg — Aschaffenburg.

Landesliga: Dillweißenstein — Brötzingen Frankonia gegen Daxlanden, Mühlburg — Weingarten, Knielingen geg. Neureut, Mühlacker — Ettlingen, 1. FC Pforzheim — Oberhausen, Söllingen — VfR. Pforzheim, Wiesental — Durlach, Karlsruhe 21 — Grötzingen, Bulach — Blankenloch, Hagsfeld — Mörsch, Berghausen — Südstern.

Kreisklasse Staffel 1: Kleinsteinbach — FT Karlsruhe, Grünwettersbach — O.-Hertha, Grünwinkel — Südstadt, Beiertheim — Wolfartsweier, Durlach West. Staffel 2: Rußheim — Friedrichstal, Neureut 2 — Hochstetten, Leopoldshafen — Spöck, Graben — Linkenheim, Liedolsheim geg. Phönix 2. Staffel 3: KFV 2 — Forchheim, Reichenbach geg. Ettlingenweier, Neuburgweier — Spinnerei Ettlingen, Oberweier — Busenbach, Malsch — Bruchhausen. Staffel 4: Pfaffenrot — Langensteinbach, Schöllbronn — Völkersbach, Palmbach — Spessart, Stupferich — Etzenrot, Spielberg gegen Auerbach. Staffel 5: Flehingen — Wössingen.

Handball

Verbandsliga: TSV Bulach — TV Linkenheim, TSV Rintheim — TV Odenheim, SV Blankenloch — TV Kirrlach, TSV Grünwinkel — TV Brötzingen. — **Bezirksklasse:** Neureut — FrSpuSpVgg Khe. — **Kreisklasse:** Weingarten — Staffort, Forchheim — Langensteinbach, Bruchhausen — Durlach-Aue. — **Frauen:** Neureut — FrSpuSpvgg Khe., Phönix — Tsch Durlach, Ettlingen — KTV, Daxlanden — Rüppurr.

TuS 1884 Beiertheim trifft im großen Hallen-Handball-Turnier in Stuttgart-Feilbach auf VfL Osweil, TSV Asperg, Stuttgarter Kickers, Tgs. Stuttgart, TSV Zuffenhausen.

Resultate

Bezirksklasse: Rüppurr — Mörsch 2:1, Khe. 21 — Eggenstein 1:3, Forchheim — Bulach 2:1, Bretten — Berghausen 1:0, Südstern — Jöhlingen ausgef., Blankenloch — Aue 2:1, Grötzingen — Hagsfeld 8:1.

Kreisklasse: Staffel 1: Durlach Res. — Kleinsteinbach 1:1, FT Karlsruhe — O.-Hertha 3:1, Südstadt — Beiertheim 1:4, West — Grünwettersbach 7:0, Hohenwettersbach — Wolfartsweier ausgef. — Staffel 2: Phönix 2 — Russheim 8:1, Liedolsheim — Graben 3:6, Linkenheim — Leopoldshafen 3:2, Spöck — Neureut 2 6:2, Hochstetten — Friedrichstal 1:0. — Staffel 3: Malsch — KFV Res. ausgef., Bruchhausen — Oberweier 5:0, Busenbach — Neuburgweier 1:2, Spinnerei — Reichenbach ausgefallen, Forchheim — Ettlingenweier 12:0. — Staffel 4: Langensteinbach — Spielberg 2:4, Auerbach — Stupferich 3:6, Etzenrot — Palmbach 5:2, Spessart — Schöllbronn 7:5, Völkersbach — Pfaffenrot 0:7. — Staffel 5: Derdingen — Wössingen 3:3, Wöschbach — Bauerbach 10:1, Neibsheim — Kürnbach 3:4, Knittlingen — Flehingen 0:2.

Ringen. Bad. Mannschaftsmeisterschaft. Liga: KSV Wiesental — Spv. Brötzingen, Germ. Bruchsal — KSV Kirrlach, Spv. Weingarten — Germ. Karlsruhe. Kreisklasse: Oestringen — Durlach-Grötzingen, Brötzingen II — Bruchsal II und Mühlburg — Athl.-Ges. Karlsruhe. Junioren: Brötzingen — Bruchsal und Mühlburg — Wiesental.

Die Freie Spiel. und Sportvereinigung Karlsruhe wiederholt heute abend 20 Uhr im „Ziegler-Saal", Baumeisterstr., die Turnerinnen-Werbeveranstaltung „Turnen, Gymnastik, Tanz". Anschließend Tanz.

Deutschland hofft auf Olympiabeteiligung 1948. Zwar gab es auf der 1. deutschen Sportkonferenz nach dem Kriege in Frankfurt a. M. einige heikle Probleme, über die es verschiedene Ansichten gab. In dem Hauptpunkt erzielten jedoch die Vertreter aller Richtungen völlige Einigung, daß jede Zersplitterung vermieden werden müsse. Darüber hinaus kam der Wunsch aller deutschen Sportler deutlich zum Ausdruck, daß Deutschland an den nächsten Olympischen Spielen teilnehmen dürfe. Ein vorläufiger Arbeitsausschuß — eine Sportarbeitsgemeinschaft mit dem Sitz in Frankfurt — wird neben Beratungen über die wichtigsten inneren Fragen die Bildung eines deutschen olympischen Ausschusses zum Ziele haben. Diesem vorläufigen Arbeitsausschuß gehören an: Dr. Bauwens-Köln, Dr. Diem-Berlin, Dinger-Freiburg, Grömmer-Arnsberg, Keller, Stuttgart, Klumpp-Tübingen, Regierungsrat Lindner, Darmstadt, Maier, München, Müller-Karlsruhe, Prälat Wolker-Köln. Aus dem Referat Dr. Diems durfte man die Hoffnung schöpfen, daß Deutschland trotz aller gegenteiliger Meldungen doch noch zu den Olympischen Spielen 1948 zugelassen werde.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht vom Amt für Wetterdienst Karlsruhe

Vorhersage bis Montagabend: Wieder unbeständig. Nach kurzer Bewölkungsauflockerung am Wochenende leichter Nachtfrost. In der Nacht zum Sonntag erfolgt erneuter Uebergang zu unbeständigem, mildem Wetter, mit Durchzug einzelner Regengebiete und zeitweisen auffrischenden westlichen Winden.

Rheinwasserstände

5. Dezember: Konstanz 273 (—2), Breisach 136 (—16), Straßburg 175 (+10), Maxau 378 (+10), Mannheim-Rh. 235 (+25), Mannheim-Neckar 225 (+17). — 6. Dezember: Konstanz 273 (—), Breisach 128 (—8), Straßburg 162 (—13) Maxau 367 (—11), Mannheim-Rh. 242 (+7).

Radioprogramm

Stuttgarter Sender

Samstag, 7. Dez. 12.00 Landfunk: Was den Bauern interessiert. 14.00 Unsere Volksmusik. 14.30 Auskunft bitte: Das heitere Frage- und Antwortspiel. 15.00 Musik am Samstag-Nachmittag. 18.30 „Ring der Mikrofone": Rund um Deutschland. 19.30 Politischer Wochenbericht: Dr. Ermath kommentiert das Zeitgeschehen. 21.00 Unsere bunte Stunde. 22.15 Tanzmusik.

Sonntag, 8. Dez.: 9.00 Die arbeitende Frau. 10.00 Gottesdienst christlicher Wissenschaft. 10.30 Orgel, Tabernakelchor. 11.00 ev. Gottesdienst. 11.30 Streichquartett. 12.00 Universität. 13.30 Schwäbische Heimat. 14.00 Kinderstunde. 15.00 Musik. 17.00 Hörspiel. 20.00 Symphoniekonzert. 22.15 Pressestimmen.

Montag, 9. Dez.: 9.00 Haus und Heim. 10.00 Schulfunk. 19.00 Sport. 19.30 Partek 20.00 Schlager-Cocktail. 22.15 Seltene Instrumente.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

In einem chinesischen Garten

Dem Novemberheft von „The Readers Digest" entnehmen wir folgenden Auszug aus Frederic Loomis „The Bond between us."

„In einem chinesischen Garten" geht aus von dem Wort „Enjoy yourself, it es later than you think", was wörtlich übersetzt hieße: „Genieße, besitze Dich selbst".

Die Uebersetzung wird dem Sinn des englischen enjoy in dem genannten Ausspruch nicht gerecht, es fehlt im Deutschen ein vollentsprechendes Synonym. Enjoy yourself gebietet, das Leben ohne Sichverlieren in Arbeit und Hast zu führen, im Bewußtsein der Schönheit des Lebens, in freudiger, genießender Betrachtung im Vollgefühl des freien und starken Ich.

Enjoy yourself, it is later than you think. — In den zurückliegenden letzten Jahren wurde dieser Aphorismus, der zu der folgenden kleinen Erzählung inspirierte, viel gebraucht. Er war zum Teil das Thema eines Jahre vorher geschriebenen Gedichtes von Robert Service. Im Jahre 1938 bildet er den Titel eines Buches von Max Lerner. Ob Robert Service den Sinnspruch prägte, ob ihn andere in einem chinesischen Garten sahen oder lasen, oder ob er, wie so manche chinesische Weisheit, auf andere Weise den Weg in unseren Spruchschatz fand, vermag ich nicht zu sagen.

Oft habe ich die Geschichte eines gewissen Briefes erzählt, den ich vor Jahren empfing, weil er einen ungewöhnlich tiefen Eindruck auf mich machte. Ob zu Schiff in ferner See oder am friedvollen Kaminfeuer, niemals erzählte ich diese Geschichte, ohne aus tiefer Nachdenklichkeit geborene Antworten meiner Zuhörer zu empfangen. So lautete der Brief:

Lieber Doktor! Peking, China.

Bitte, seien Sie nicht überrascht, einen Brief von mir zu empfangen. Ich unterzeichne ihn nur mit meinem Vornamen, mein Familienname ist der gleiche wie der Ihre.

Sie werden sich meiner nicht einmal mehr erinnern. Zwei Jahre liegt es zurück, daß ich in Ihrem Hospital unter Fürsorge eines anderen Arztes weilte. Ich verlor damals mein Baby, an dem gleichen Tage, an dem es geboren worden war.

An diesem Tage kam mein Arzt zu mir, nach mir zu sehen, und als er ging, sagte er: „Oh, nebenbei, hier ist ein Arzt mit dem gleichen Namen, wie Sie. Als er Ihren Namen an der Krankentafel las, fragte er nach Ihnen. Er sagte mir, daß er Sie aufsuchen möchte, weil Sie vielleicht eine Verwandte von ihm wären. Ich erzählte ihm, daß Sie Ihr Baby verloren hätten und daß ich glaube, Sie wünschten niemand zu sehen."

So sagte mir mein Arzt, und dann, eine kleine Weile später, kamen Sie zu mir. Sie legten Ihre Hand auf meinen Arm und saßen für eine kurze Zeit neben meinem Bett. Sie sprachen nicht viel, aber Ihre Augen waren freundlich und ich fühlte mich unter Ihrem Zuspruch bald leichter. Als Sie dort saßen, sah ich Müdigkeit und tiefe Furchen in Ihrem Gesicht. Ich sah Sie niemals wieder, aber die Pflegerin erzählte mir, daß Sie fast immer im Krankenhaus seien. Tag und Nacht arbeitend.

Heute nachmittag war ich als Gast in einem wundervollen chinesischen Heim hier in Peking. Der Garten war umzirkelt von einer hohen Mauer, und an deren einer Seite, umblüht von verschlungenen roten und weißen Blumen, war eine Bronzeplatte von ungefähr zwei Fuß Länge. Ich bat, mir die chinesische Inschrift zu übersetzen. Sie besagte: „Enjoy yourself, it is later than you think". Ich begann über dieses Wort zu meditieren. Ich hatte mir kein anderes Kind gewünscht, weil ich noch Gram trug um das verlorene. Aber in dieser Stunde entschied ich, nicht noch länger zu warten. Vielleicht war es auch für mich schon später als ich glaubte.

Und dann, weil ich meines gestorbenen Kindes gedachte, dachte ich auch an Sie, an die Furchen der Ermüdung in Ihren Zügen und die Augenblicke des Mitgefühls und der seelischen Hilfe, die ich Ihnen verdankte, als ich sie so sehr brauchte. Ich weiß nicht, wie alt Sie sind, und ich bin fast sicher, daß Sie alt genug sind, mein Vater sein zu können. Und ich weiß, daß die wenigen Minuten, die Sie mir schenkten, wenig oder nichts für Sie bedeuten, natürlich —, aber sie bedeuteten viel für eine Frau, die zu jener Stunde verzweifelt unglücklich war.

Darum bin ich so anspruchsvoll zu glauben, daß ich auch etwas für Sie tun kann. Vielleicht ist es auch für Sie später, als Sie denken. Bitte, verzeihen Sie mir, aber an dem Tage, an dem Sie meinen Brief lesen, bitte, wenn dann Ihre Arbeit beendet ist, nehmen Sie sich Ruhe, ganz in sich selbst versammelt, und denken Sie nach über dieses „Enjoy yourself, it is later than you think". Margarete.

Das war der Inhalt des Briefes.

Im allgemeinen schlafe ich, stört mich nicht gerade das Telefon, sehr gut. Aber in der Nacht nach Empfang dieses Briefes wachte ich ein dutzendmal auf und sah die Bronzeplatte an der Mauer des chinesischen Gartens. Ich nannte mich selbst einen einfältigen alten Narren, der sich durch den Brief einer Frau aus dem Gleichgewicht bringen lasse. Einer Frau, an die ich mich kaum erinnern konnte. Ich verbannte die Sache aus meinem Geist, aber bevor ich es noch recht begriff, fand ich mich selbst zu mir sagend: „Well, vielleicht ist es wirklich später als du denkst. Und wenn es so ist, warum tust du nicht etwas dagegen?"

Am nächsten Morgen ging ich in mein Hospital und erklärte meinen Mitarbeitern, daß ich für drei Monate ausspannen werde. Es ist eine heilsame Erfahrung für jeden Mann, der glaubt, wichtig oder unentbehrlich in seinem Arbeitskreis zu sein, für einige Monate aus ihm hinauszutreten. Das erstemal, Jahre bevor ich den erwähnten Brief empfing, war ich bei einer damaligen langen Abwesenheit sicher, daß ohne mich alles in Scherben gehen würde. Als ich zurückkehrte, fand ich, daß genau soviel Patienten vorhanden waren wie bei meiner Abreise, daß die Genesungen ebenso schnell oder gar noch schneller erfolgt waren wie damals und daß die meisten meiner Patienten nicht einmal wußten, daß ich fort war. Es ist demütigend zu entdecken, wie schnell und vollwertig unser Platz ausgefüllt wird, aber es ist eine sehr gute Lektion.

Ich rief Shorty an, einen pensionierten Oberst, meinen vielleicht engsten Freund. Er kam und ich bat ihn, eine Handtasche zu packen und mit mir nach Südamerika zu fahren. Er antwortete, daß er wohl möchte, aber in den nächsten Monaten soviel Dinge zu erledigen hätte, daß es ihm nicht einmal möglich sei, für eine einzige Woche abzukommen.

Ich las ihm den Brief vor. Er schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht fahren", sagte er. „Natürlich, ich möchte gerne, aber seit Wochen erwarte ich den Abschluß einer Angelegenheit. Tut mir leid, alter Freund, aber vielleicht später einmal — später einmal —"; seine Worte kamen langsamer. „Wie war das Ding, das die Frau sagte? Es ist später, als Du denkst? Hm".

Er saß für eine Weile ruhig da, keiner von uns beiden sprach. Ich konnte fast sehen, wie das Gleichgewicht der Waage seiner Ueberlegungen schwankte, als er das Verlangen der Gegenwart abwog gegen die verhältnismäßig wenigen Jahre, die uns beiden noch zu leben verblieben. Es ging ihm genau so wie mir in der verflossenen Nacht.

Schließlich sagte er: „Ich wartete drei Monate auf den Entschluß dieser Leute. Ich will nicht mehr länger warten, mögen sie jetzt auf mich warten. — Wann gedenkst Du abzureisen?"

Wir fuhren nach Südamerika. Wir verbrachten Tag nach Tag auf einem komfortablen Frachter, wir fühlten unsere Bürden abfallen mit jeder Meile, die das Schiff zurücklegte und unsere müden Körper aufgefrischt von den Winden, die den Pazific von Chinas Küste her überwehten. Im Laufe der Zeit kamen wir in eine der großen Städte Südamerikas. Gutem Glück verdankten wir die Gastfreundschaft eines der Prominenten des Landes, eines Mannes, der enorme Stahlfabriken gebaut hatte und dessen Industrie-Betriebe rapid wuchsen.

Während des Besuches fragte Shorty unseren Gastfreund, ob er Golf spiele. Er antwortete: „Sennor, ich spiele ein wenig und wünschte, ich könnte es öfters tun. Meine Frau ist mit den Kindern auf einer Ferienreise in den Vereinigten Staaten. Ich würde ihnen gern folgen. Ich besitze herrliche Pferde, die ich liebend gern reiten möchte. Ich kann nichts von allen diesen schönen Dingen tun, ich bin zu sehr in Anspruch genommen. Ich bin 55 Jahre alt und in 5 Jahren sollte ich mit der Arbeit aufhören. Es ist wahr, ich sagte dasselbe schon vor 5 Jahren, aber ich wußte nicht, wie sehr mein Betrieb wachsen würde. Wir bauen eine neue Fabrik, wir machen Stahl, wie Südamerika ihn noch nicht gekannt hat. Ich kann nicht einen einzigen Nachmittag dem Golf opfern. Mein Bürobote hat mehr Muße als ich."

„Sennor", sagte ich, „wissen Sie, warum ich hier in Südamerika bin?"

„Wahrscheinlich", entgegnete er, „wahrscheinlich, weil Sie nicht soviel zu tun haben wie ich, weil Sie die nötige Zeit und das nötige Geld dazu haben, reisen zu können."

„Nein", antwortete ich, „ich hatte sehr viel zu tun, ich habe weder viel Zeit noch viel Geld. Wir sitzen hier auf Ihrer lieblichen Terrasse, weil ein Mädchen, das ich kaum erkennen würde, wenn ich ihm begegnete, auf eine Bronzeplatte an einer Mauer in Peking blickte, mitten im Herzen von China."

Ich erzählte ihm die Geschichte. Er ließ mich, wie Shorty, die Worte wiederholen: „Enjoy yourself, it is later than you think." Es ist später, als Du denkst. Während des Restes des Nachmittags schien er ein wenig voreingenommen. Aber am nächsten Morgen traf ich ihn im Korridor unseres Hotels.

„Bitte, warten Sie einen Moment, Doktor", sagte er. „Ich habe nicht gut geschlafen in dieser Nacht. Ist es nicht seltsam, daß eine Gelegenheitsbekanntschaft, wie Sie selbst zugeben werden, den Strom eines sehr beschäftigten Lebens aus seiner Bahn lenken kann? Seitdem ich Sie gestern sah, habe ich lange und hart nachgedacht. Ich habe meiner Frau gekabelt, daß ich komme."

Er legte seine Hand auf meine Schulter. „Wahrhaftig", sagte er, „es war ein sehr langer Finger, der diese Worte an die Gartenmauer in China schrieb."

Viele Jahre sind mir hinzugefügt worden, zu denen, die man durchschnittlich von der Dauer eines Lebens erwarten kann, aber jedes Menschenschicksal ist mehr oder weniger ein Zufall. Die wertvollsten Menschen um uns leben größtenteils für andere. Es scheint an der Zeit für sie, zu bedenken, daß sie mehr und glücklichere Jahre haben werden, für andere Gutes zu tun, wenn sie jetzt beginnen, sich selber etwas zu gönnen, Plätze aufzusuchen und Dinge zu tun, nach denen sie sich seit Jahren gesehnt haben, denen Glück zu geben, von denen sie geliebt werden, ihnen die Freude zu schenken, sie, die Tätigen, ernten zu sehen, was sie gesät haben, den Wettbewerb abzulösen durch genießende, beschauliche Betrachtung.

Der Shorty dieser Geschichte, stark und wohl noch vor wenigen Wochen, hat seine Belohnung empfangen. Ich verbrachte die letzten Stunden an seinem Bett. Wieder und wieder sagte er: „Fred, ich bin so glücklich, daß wir zusammen nach Südamerika fuhren. Ich danke Gott, daß wir nicht zu lange warteten."

(Uebersetzung: Walter Schwerdtfeger.)

Ein europäischer Roman / Otto Flake: „Fortunat"

Steht man historischen Romanen im allgemeinen mit einer durch mancherlei Erfahrungen begründeten Skepsis gegenüber, so ist man angenehm enttäuscht, wenn man Otto Flake auf seinem epischen Gang durch das 19. Jahrhundert begleitet hat, von dem er uns eben die beiden ersten stattlichen Bände vorlegte (Verlag P. Keppler, B.-Baden). „Fortunat" heißt er nach der Hauptfigur der Dichtung, einem um die Jahrhundertwende in Hüningen als illegitimer Sohn eines napoleonischen Offiziers von einer deutschen Mutter geborenen jungen Menschen, der nach der Heirat der Sitzengelassenen mit einem Chirurgus Kestenholz in Lörrach von seinem Stiefvater adoptiert wird. Aber den begabten Jüngling hält es nicht in den zwar wohl behüteten aber engen häuslichen Verhältnissen und das unruhige Abenteurerblut, das ihm sein Vater, ein Vicomte de Maslin, als einziges Erbe mitgab, treibt ihn von der Vergnügungsreise nach Neuchatel, die dem Abiturienten bewilligt worden war und auf der er durch eine mehr gewalttätige als galante Eroberung seine Reputation erschütterte, nach Paris. Hier nun bewahrheitet sich zum erstenmal der dem Roman als Motto vorangesetzte Spruch „Berge bleiben liegen, aber Menschen begegnen sich": der Zufall läßt ihn, ohne daß er diesen gesucht hätte, die Bekanntschaft seines Vaters machen, der ihm den Weg in eine gesicherte Existenz ebnet. Der lebenstüchtige und geschmeidige Student der Medizin, der, dem Zuge seines Herzens und des Blutes folgend, bald Franzose wird und den die Familie de Maslin als einen der Ihrigen anerkennt, wuchert anschlägig und glücklich mit seinen Talenten und seinen Beziehungen, erringt gesellschaftliche Erfolge und medizinische Diplome, beginnt als Frauenarzt seine Praxis in Kairo, wo damals der französische Einfluß vorherrschte, und läßt sich nach Jahren beträchtlicher Erfolge im Orient in Paris nieder, wo er eine seiner beruflichen Tüchtigkeit und seinen menschlichen Qualitäten entsprechende Rolle spielt. Vielleicht wird er, als Vertrauter und Förderer des Prinzen Louis Napoleon, der er nach der Februar-Revolution geworden ist, später auch in der Politik des zweiten Kaiserreiches eine Rolle spielen. Aber das ist an sich nicht wichtig und wir werden es in den angekündigten zwei weiteren Bänden des Romans erfahren.

Die erste Hälfte des epischen Werkes ist also der Darstellung der beiden Restaurationsepochen in Frankreich und des Deutschland der Heiligen Allianz gewidmet. Die Zeit ist, von heute aus gesehen, die „gute alte". Hüben und drüben noch voll Postkutschenromantik und einem an Idyllen reichen, von keinem Kriegsgeschrei beunruhigten, behäbigen und geruhsamen Leben. Wenigstens zunächst herrscht dieser Eindruck noch vor und das gesellschaftliche und künstlerische Leben der französischen Hauptstadt wie auch das deftig-behagliche der süddeutschen Kleinstädte scheint, an unseren Begriffen gemessen, von Phäaken genossen zu werden, die ohne Sorge ihre Tage genießen. Unter der genußfrohen und idyllischen Oberfläche fehlt es freilich nicht an Gärstoffen und Elementen der Unruhe. In den französischen Salons wird der Saint-Simonismus je länger je leidenschaftlicher diskutiert und die Massen der Arbeiter und Kleinbürger, die sich um die Errungenschaften der großen Revolution betrogen sehen, bereiten sich auf die Dinge vor, die erst die eine und nicht bald nachher auch die zweite Restauration hinwegfegen werden. Auch in Deutschland, wo die Jugend auf die ihr als Lohn für ihre Leistungen in den „Befreiungskriegen" in Aussicht gestellten politischen Reformen immer ungeduldiger wartet, wächst die Opposition gegen den reaktionären Kurs von Jahr zu Jahr und wagt sich schließlich auf dem Hambacher Fest zum erstenmal öffentlich an den Tag. Paris wimmelt von Emigranten, denen in der muffigen deutschen Luft der Atem ausging, und bis nach 1848 hält der Zustrom der Gehetzten und Geächteten an. An zwischenstaatlichen Spannungen aber ist die Zeit glücklicherweise arm. Die Heilige Allianz ist noch gut gekittet und als Rußland den letzten Freiheitskampf der Polen abwürgt, braucht es nicht einmal zu pfeifen, um den eilfertig liebedienerenden preußischen Gendarmen zu Sekundantendiensten zu veranlassen. Wohl gibt es in Aegypten einige Eifersüchteleien zwischen Franzosen und Engländern, aber es droht drum noch lange kein Krieg.

Das Leben spielt sich in der ersten Hälfte des Jahrhunderts also unter friedlichen Aspekten ab und der Roman darf die private und gesellschaftliche Sphäre seiner Menschen breit und behaglich ausmalen. Und gerade die Eleganz und Anmut, mit der dies geschieht, die illusionslose, aber nie in einen vulgären Naturalismus absinkende realistische Art Menschen, Dinge und Landschaften zu schildern, das beschwingte Tempo, in dem die an koloristischen Reizen reichen Zeitpanoramen sich in einanderschieben und einander ablösen, macht wohl den besonderen Vorzug dieser epischen Dichtung aus. Verwirrend fast ist der Zug der Gestalten, der an unserem Auge vorbeizieht und dessen Schicksale sich durch die von der Phantasie des Dichters erfundenen oder von der Historie als authentisch nachgewiesenen Begegnungen verschränken. Dabei werden an geistige Werte und Strömungen keine absoluten Maßstäbe angelegt, sondern es bleibt dem Leser überlassen, sittliche Normen, die ihm vorgelebt oder vordiskutiert werden, gegeneinander abzuwägen. Das gilt auch von den Beziehungen der Geschlechter untereinander und ihren Bindungen und Irrungen. Und so verwunderlich es auf den ersten Blick aussehen mag, daß der Dichter in einen Anhang zu seinem Werk entgegen der Bestimmung des Code Napoleon auch die illegitimen Vaterschaften seiner Figuren noch einmal ausdrücklich registriert und auf einer Tabelle vermerkt — immerhin erleichtert diese Genauigkeit dem Leser die Orientierung und erspart ihm Irrtümer . . .

In „Fortunat" ist uns ein Roman von wahrhaft europäischer Geltung geschenkt, in dem das Paneuropa, um das heute gerungen wird, zu einem wesentlichen Teil noch Wirklichkeit war. Weniger zwar eine politische als eine gesellschaftliche Realität, in dem friedlichen und freundschaftlichen Nebeneinanderleben der noch von keinem Nationalismus verhetzten Menschen und Völker. Und schon darum und um diese Atmosphäre, soweit es geht, wieder Wirklichkeit werden zu sehen, möchte man dem von einer noblen und wahrhaft abendländischen Geistesgestaltung getragenen Roman die verdiente Beachtung wünschen. S.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat der amerikanischen Bibliothek für die deutsche Bevölkerung in Würzburg einen Betrag von 15 000 Dollar jährlich zur Verfügung gestellt, erklärte Mr. Bert W. Anger von der Informationskontrolle der Militärregierung bei der soeben erfolgten Eröffnung der Bibliothek.

Der expressionistische Maler Prof. Schmidt-Rottluff hat einen Ruf an die Berliner Hochschule für bildende Kunst für das Wintersemester 1946/47 angenommen. Prof. Schmidt-Rottluff gründete 1906 mit einigen anderen Expressionisten die Dresdner Künstlergruppe „Die Brücke".

Ein Urnenfeld, dessen Alter auf 3000 Jahre geschätzt wird, wurde bei Hofgeismar in Kurhessen entdeckt. Bereits im vergangenen Jahr fand ein Landwirt beim Pflügen seltsam geformte Scherben, deren Ursprung nunmehr durch eine Kommission der Landesanstalt für frühgeschichtliche Forschung in Marburg aufgeklärt wurde

Herausgegeben unter Militär-Regierung-Lizenz US - WB - 101. Verantwortliche Schriftleiter: Walter Schwerdtfeger und Wilhelm Baur. — Nachrichten: DANA (Deutsche Allgem. Nachrichten-Agentur), DPD (Deutscher Pressedienst Brit. Zone), AP (Associated Press). SNB (Sowjet. Nachr.-Büro), INS (Internat News Service). — Für Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Gottesdienste

Katholische Gottesdienste, Sonntag 8. Dezember 1946. St. Stephan: Agneshaus (Hirschstr. 35b) 6, 7, 9, 10.15 und 11.30 U. **Christuskirche:** 8 U. Adlerstr. 26: 8 und 10.15 U. **U. L. Frau:** 6, 6.45, 7.45, 9, 10 u. 11.30 Uhr in der „Walhalla" (Augartenstr. 27). **St. Bernhard:** 6, 7.30, 8.30, 9.30, 11.30 Uhr. **St. Bonifatiuskirche:** 7, 8, 9, 10, 11.15 Uhr. **Herz-Jesu-Kirche:** (Grenadierstr. 17) 9 Uhr. **St. Elisabeth:** 6.30, 7.30 Uhr in der Matthäuskirche (Vorholzstr. 47): 10 Uhr Beiertheim. **Mühlburg:** 7 Uhr Herz-Jesu-Stift (Peter- u. Paulsplatz): 8 u. 9.30 Uhr „Rheingold" (Rheinstr. 77). **Beiertheim:** 6.30, 7.30, 8.45, 10, 11.15 Uhr. **Weiherfeld-Dammerstock:** 6, 7.30, 9, 10.15 Uhr. **Bulach:** 6.30, 8, 10 Uhr. **Rüppurr:** 6.30, 7.30, 9, 10.15 Uhr. **Daxlanden:** 7, 8, 9.30 Uhr. **Grünwinkel:** 7.30, 9.30 Uhr. **Knielingen:** 8.30 Uhr. **Eggenstein:** 10.30 Uhr. **St. Konrad** (jetzt Ludendorffstr. 18): 8, 10 Uhr. **Rintheim:** 7.30, 9.15 Uhr. **Durlach:** 7, 9, 10.30 Uhr. **Hohenwettersbach:** 9 Uhr. **Grötzingen:** 7, 9 Uhr.

Alt-kath. Gemeinde: 9.30 Uhr Amt m. Pred., Kriegsstr. 88.

Evang. Gottesdienste, Samstag, 7. Dez. Matthäuskirche: 20 Uhr Wochenschlußfeier. **Sonntag, 8. Dez., 2. Advent: K.-Daxlanden:** 8.30 Uhr Wenzel. **Albsiedlung:** 9.45 Uhr Wenzel. **Geibelstr. 5:** 9 und 10 Uhr Schmitt. **Markuskirche:** 9.30 Uhr Seufert. **Christuskirche:** 10 Uhr Schmidt (Leiter d. Bad. Hilfsw.): 18 Uhr Ratzel. **Matthäuskirche:** 10 Uhr Dreher, 18 Uhr hl. Abendmahl. **Weiherfeld:** 8 Uhr Dreher. **Wilhelmstr. 14:** 8 u. 9.30 Uhr (mit hl. Abendmahl) Mondon. **Luisenstr. 53:** 8 und 9.30 Uhr Streitenberg. **Haizingerstr.:** 8 und 9.30 Uhr Zimmermann. **Rintheim:** 14 Uhr Fehn. **Hagsfeld:** 9.30 Uhr Steinmann. **Rüppurr:** 9.30 Uhr Schulz. **Diakonissenhaus:** 10 Uhr Wallach. **Städt. Krankenhaus:** 9.45 Uhr Farr.

Evangelische Gemeinschaft, Amalienstr. 77. Sonntag, 9.30 Uhr, Predigt. Donnerstag, 19.30 Uhr, Bibelstunde.

Ev.-luth. Gemeinde, Bismarckstr. 1. So., 2. Adv., 10, Gdst.

Methodistengemeinde (Ev. Freikirche), Karlstr. 49b, 9.30, Gedächtnisgottesdienst. Mi., 19.30, Bibelstunde, Durlach, Auerstraße 20, 9.30 Predigt, 16.30 Adventfeier.

Erste Kirche Christi Wissenschafter, Karlsruhe, Richard-Wagn.-Str. 11. Gottesd.: Jed So. 10 Uhr, jed. Mi. 7 Uhr.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Sonntagsschule 10 Uhr. Predigt 11 Uhr. Mittwoch 19.30 G.F.V. Im gr. Sitzungssaal d. Reichspost Dir. Ettlinger Str., 3. St.

Die Christengemeinschaft (Munz-Saal). So., 10 Uhr, Weihehandlung m. Predigt. 11.15 Uhr für Kinder.

Adventhaus-Saal, Kriegsstr. 84. Sonntag, 17 Uhr, Vortrag: „Christus, Mensch oder Gott".

Familien-Nachrichten

Maria Magdalena Melber geb. Saling, m. treusorg. Gattin, lb. Mutter u. Großm., wurde am 2. 12. v. ihrem schw. Leiden erlöst. Beerd. f. a. 5. 12. i. Rüppurr statt. I. N. all. Ang.: Friedr. Melber, K.-Rüpp., Göhrenstr. 17.

Aug. Stähle, Werkmeister a. D., geb. 14. 12. 1866, gest. 29. 11. 1946. Wir haben unsern gt. Vat. in aller Stille z. letzten Ruhe gebracht. I. Nam. d. Hinterbliebenen: Emil Stähle, Durlach, Carl-Weysser-Straße 3.

Karl Klenk, Landw. u. Fuhrm., m. lb., gt. Mann, starb am 18. 11. 46, nach lg., schw. Leiden. Allen, d. mir dabei ihre Anteilnahme bewiesen, danke ich herzlich. Veronika Klenk, Bruchsal.

Karl Wilhelm, uns. lieb. Vater, Schwiegervater u. Großvater, ist am 5. 12. 46, im Alter v. 77 J. sanft entschl. Beerdig.: Sa., 7. 12. 46, 10 Uhr. Im Namen der Hinterbliebenen: Elisabeth Wilhelm, Karlsruhe, Bürgerstr. 11.

Maria Schuler geb. Röttinger, m. lb. Frau, uns. treubes. Mutter, ist nach kurz., schw. Krankh. i. Alter v. 60 J. wohlvorb. sanft entschl. Für erwies. Teiln. u. Blumenspd. herzl. Dk. I. Nam. d. Hbl.: Ferd. Schuler, Graben.

Rudolf Hugo Dietrich, Kaufm., mein lb. gt. Mann, Vat., Stiefv., Großv., ist im Alt. v. 78 J. versch. F. Anteiln. u. Kranzsp. herzl. Dank. Elisabeth Dietrich geb. Gräfinger, Erna von Althaus geb. Dietrich.

Emma Westenfelder geb. Bitterwolf, meine lb. Mutter, Schwstt., Oma, Tocht. u. Schw., i. a. 30. 11. unerw. rasch gest. I. Na. d. tr. Hbl.: Friedel Schnapp geb. Westenfelder, Amalienstr. 81. Beerdig.: 9. 12., vorm.

Dr. med. Johanna Gaedtke geb. Feaux de Lacroix, m. gt. Frau, uns. lb. Mutt. u. Schw., i. am 28. 11. v. uns geg. Für erwies. Teiln. herzl. Dank. Dr. med. Joh. Gaedtke u. Kd. Hedw. Nerbel, Else Hoffmann, Gondelsheim/Bd.

Karl Weigold, m. l. g. M. u. Vt., st. a. 8. 11. Beerd. fd. a. 12. 11. st. F. erw. Ant. Krz.- u. Blsp. u. d. trostr. Worte d. H. Stadtpf. Stein herzl. Dank. Fr. Elise Weigold u. Angeh., Herrenalb, Ob. Steinhäusle 107.

Artur Mühl, m. lb. Gatte, u. herzensg., treus. V., Schwv., Schw., Br. u. Onk., ist i. Alter v. 48 J., v. uns gesch. Besond. Dank all. Verw. u. Bekannt. f. d. viel. Kranz- und Blumenspenden. Die trauernden Hinterbliebenen.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Zissi Bröcking-Wenz — Friedrich Hohwalter. Bruchsal, Karlsruhe, 9. 12. 1946.

Lore Lehmann — Joseph Hennesey T./Sgt., Karlsruhe, Gerwigstr. 2, New-Jersey, USA., z. Zt. Ludwigsburg, 7.12.46.

Erika Eichholz — Reinhold Hertle.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinz Bauer — Brunhilde Bauer geb. Paulus. Traben-Trarbach. Khe., Geibelstraße 42. 7. Dezember 1946.

Friedr. Kaufmann, Straßenbahnschaffner — **Waltraud Kaufmann geb. Fritz.** Freiburg i. Br., Karlsruhe, 7. Dez. 1946.

Erich Ziegler, Justizinsp. — **Margot Ziegler geb. Trautmann,** Trauung: 7. 12. 46, Christuskirche, 13.30 Uhr.

Julius Hecklinger — Elisabeth Hecklinger geb. Kleinert. Roonstr. 7. Trauung: 10. Dez. 1946, 15 Uhr, Matthäusk.

Theodor Wörner — Dr. med. Christine Wörner geb. Unger. Khe., Ettlinger Str. 20. Tr.: St. Michaelsk., 7. 12., 11.30.

Heinr. Stutz, Rundfunkmechanikermstr. — **Gundi Stutz geb. Lehner,** Anwaltsgehilfin. Khe., Karlstr. 80, Eßlingen.

Edgar Wolf — Gerda Wolf geb. Notheis, Hübschstr. 14; Rintheimer Str. 59. 7. Dezember 1946.

Max Kolb, St. Arbeiter — **Anna Kolb geb. Nickel,** Trauung 7. 12. 46. Karlsruhe, Durlacherstr. 95.

Geboren:

Saskia-Margaretha: 1. 12. Haralds Schwesterch. ist angek. Erich Nübel u. Frau Helga geb. Reichert, Khe., Uhl.st. 46.

Karl-Heinz ist angekommen. In dkb. Freude: Heinz Simon u. Frau Marianne geb. Leichtle, Khe., Sommerstr. 8.

Verena ist angekommen. Herbert Baier u. Frau Hella, geb. Weber, z. Zt. Altes Diakonissenhaus. 27. 11.

Veranstaltungen

Roxy-Lichtspiele, Waldstr. 30. „Der Sonntagsgast". Die Geschichte einer glückl. Familie mit Anne Baxter, John Hodiak u. Charl. Winninger in d. Hauptr. Beg.: 14, 16.30, 20 Uhr. Vorvk. 9—11 f. den gleich. u. folg. Tag. **Achtg.: Heute, Samst., u. morg., Sonntag, Spätvorst. Beg. 21.30.**

Gloria-Palast (Rondellplatz). Weg. Renov. einige Tg. geschl.

Pali, Herrenstr. 11, Tel. 2502, zeigt tägl. um 15, 17.30, 20 Uhr die zeitgem. Komödie „Jeder hilft sich wie er kann" mit Jean Arthur, Joel Mc. Crea, Charles Cuburn. Vorverk.: 10—12 Uhr für den gleichen und nächsten Tag. Achtung! Samstag, 22.15 Uhr, Spätvorstellung.

Atlantik-Lichtspiele, Kaiserstr. 5 (Durl. Tor). Bis Donnerst., 12. 12. „Das zweite Gesicht", ein Film voll rätselhafter Begebenh. Anf.-Z.: 15, 17.30, 20 U. Vorvk. tägl. ab 13.30.

Metropol, K.-Weiherf., Neckarstr. 32, T. 951, „Träumerei", ein dtsch. Film a. d. Lb. d. gr. Komp. Schumann m. Hilde Krahl, Matth Wiemann. Werkt. 16, 20; So. 15, 17.30, 20 U.

M.T. in K.-Durlach, Ruf 864: „Marie Louise". Ein Film aus der Schweizer Bergwelt. Beginn: 3.15, 5.30, 8.00 Uhr. Sonntags auch 1.15 Uhr.

Kali in K.-Durlach, Ruf 675: Die zauberhafte Film-Groteske „Ich suche meinen Mörder". Beginn: 3.45, 6.00, 8.30 Uhr. Sonntags auch 1.30 Uhr.

Skala, K.-Durlach, Pfinztalstr. 92a, Ruf 180, Vorst.: Fr. u. Sa.: 15, 17, 20.15, So.: 13.30, 15.45, 18, 20.15 U. Mo. bis Do.: 15 u. 20.15 U. „Marie Louise", d. Schicksal eines Mädchens in schwerer Zeit. Vorverkauf an der Tagesk.

ULI Ettlingen. Bis einschl. Mittwoch „Der Weg zum Glück". Katholische Pfarrer von gestern und heute: der Sieg der jungen Generation. Tägl. 7.30 Uhr, Sa. 5.00, 7.30 Uhr, So. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr.

Konzert-Café „Grüner Baum" am Durlacher Tor, Kaiserstraße 3, Tel 7448. Jeden Nachmittag und Abend Konzert. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab 15.30 Uhr Tanz. Montags Betriebsruhe. Es spielt die Kapelle Kurt Groß mit seinen Solisten.

Cabarett Just, Kleinkunstbühne, Kaiserstr. 91, Telef. 4259. Vorstellungen tägl. 19.30 Uhr. Sonntags 16.00 u. 19.30 U. Montags: Betriebsruhe. „Dezember-Kalorien-„Jubiläumsprogramm" mit Adi Walz und anderen Künstlern. Vorverkauf 11—13 Uhr im Lokal. Gaststätte geöffnet. Mittag- und Abendessen gut bürgerlich ohne Weinzwang.

Café-Kabarett Roland, Khe., Ecke Kreuz- u. Hebelstr. Vollständ. neues Progr. Tägl. ab 19.30 Kabarett u. Tanz. Mittwoch, Samst. u. Sonnt., nachm. 16 U., Kabarett u. Tanz.

Passage-Palast-Betriebe, Varieté, Passage 20—26, Tel. 4742. Die gr. „Artistenparade", tägl. 19.30, Samst. u. Sonnt. 19 Uhr, jed. Mittw. 15.30 Uhr Hausfrauenkaffeestunde, mit halb. Eintr.-Pr., Sonnt. Famil.-Vorst., Beg. 15 Uhr, jed. Donnerst., Freit. u. Samst. Nachtkabarett m. Tanz, Sonntags ob. Tanz, Beg. 21.30 U. Vom 8. bis einschl. 15. Modeschau, siehe Plakatanschlag. Kartenvorverk. täglich 11—13 Uhr und eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung.

Schachmeister Brinkmann in Ettlingen. So., 8. Dez., 19 U., Gsth. z. Hirsch, Ettl. Simultansp. v. Schchm. Brinkmann. D. Schachfreunde Ettl. u. d. Albtals w. hierzu hzl. eingel.

Konzertdirektion Heinz Hoffmeister, Mannheim

Margarethe Lindner, Sopran, Bad. Staatstheater, singt **Mittwoch, 11. Dez. 46, im Bonifatiussaal,** 19.30 Uhr, Lieder v. Schumann, Wolf, Courvoisier, Wagner. Am Flügel: Kapellmeister Rolf Schickle, Bad. Staatstheater. Karten zu 2—5 RM, Kunsthaus Büchle, Ludwigspl., H. Maurer, Pianolager, Kaiserstr. 237, Musikhaus Schlaile, Kaiserstraße Nr. 96 und an der Abendkasse.

Konzert-Direktion Hans Müller

Das Heidelberger Bach-Quartett spielt a. **Montag, 9. 12. 46,** 19.30 Uh., i. **Bonifatius-Saal,** Joh. Seb Bachs letztes Werk „Die Kunst der Fuge". Stimme d. Presse: „Das Heidelb. Bach-Quartett — vier ausgez., üb. ein treffl. Ineinanderfließ. Kammermusikspiel verfüg. Musiker — erreicht. mit d. prächt. Wiedergabe eine tiefgeh. Wirkung. Man wird dies. vier Künstlern gern wieder begegnen." Karten zu 2.20—5.50 b. d. Konzertdir. Hans Müller, Bahnhofstr. 38, Tel. 867, A. Gräff, Kaiserstr. 201, H. Maurer, Kaiserstraße 237, Germania-Kiosk und an der Abendkasse.

Konzertdirektion Kurt Neufeldt

Beethoven-Woche: 4. Konzert, morgen **Sonntag, 8. Dez.,** 10.30 Uhr vorm., **Bonifatiussaal:** Otto Matzerath u. die Kammermusik-Vereinigung der Badischen Staatskapelle spielen: Quintett op. 16 f. Klavier u. Bläser, Sonate für Klavier und Waldhorn, op. 17, und Septett für Streicher u. Bläser, op. 20. Karten v. 3.30—6.60 bei Kurt Neufeldt, A. Gräff u. Germ.-Kiosk, a. Konz.-So. ab 10 U. Schillerst.46

„Stifter und Mozart", Carla Hunn (Rezitation) und Rudolf Bechtold (Klavier), **Montag, 9. Dez.,** 19.30 Uhr, **Munzsaal.** Mozart: Klavier-Sonate B-Dur u. Duport-Variationen, dazwischen Stifters Erzählung „Brigitte". Karten zu 2.20, 3.30 u. 4.40 b. Kurt Neufeldt, A. Gräff u. b. Germ.-Kiosk.

Mozart-Zyklus, 4. (letztes) Konzert: Mittwoch, 11. Dez., nachm. 17 Uhr, **Munzsaal.** Erwin Grosse (Klavier) und Karl-Heinz Schultz-Hauser (Violine) spielen 4 Violin-Sonaten von W. A. Mozart. Karten zu 2.20, 3.30 u. 4.40 bei Kurt Neufeldt, Armin Gräff und beim Germania-Kiosk.

Violin-Abd. Karoline Kraus (München), **Donnerstag, 12. 12.,** 19.30 Uhr, **Bonifatiussaal.** Am Flügel: Fina Walter, München. César Franck: Violin-Sonate A-Dur, Reger: Sonate f. Violine allein, Mozart-Kreisler: Rondo, Wieniawski: Scherzo-Tarantella, Paganini: Caprice Nr. 13. Karten v. 2.20—5.50 bei Kurt Neufeldt, A. Gräff u. Germ.-Kiosk.

Theater

Badisches Staatstheater Karlsruhe (Konzerthaus)

Samstag, 7. 12., 19 Uhr: **„Adrienne",** Operette von Oskar Felix, Musik von Walter W. Goetze.

Sonntag, 8. 12., 15 Uhr, **Peterchens Mondfahrt.** Ein Märchenspiel von Gerdi v. Bassewitz. 19 Uhr: **Fidelio,** Oper von Ludwig van Beethoven.

Montag, 9. 12., 19 Uhr. **„Egmont",** Schauspiel von Johann Wolfgang von Goethe, Musik von Ludwig van Beethoven. (Geschl. Vorst. Kulturbund, Abt. Volksbühne, 7. Reihe.)

Dienstag, 10. 12., 19.30 Uhr: **„Sturm im Wasserglas",** Komödie von Bruno Frank.

Mittwoch, 11. 12., 19 Uhr: **„Der Teufelsschüler",** Neuinszenierung, Drei Akte, von Bernhard Shaw.

Donnerstag, 12. 12., 20 Uhr, **3. Symphonie-Konzert d. Bad. Staatskapelle.** Leitung: Otto Matzerath. Solistin: Alice Schönfeld (Violine). Hindemith: Symphonie Mathis der Maler (Erstauff.) Mendelssohn: Violinkonzert e-moll, Schubert: 5. Symphonie B-dur.

Freitag, 13. 12., 20 Uhr, **3. Symphonie-Konzert d. Badisch. Staatskapelle,** Leitung, Solistin u. Progr. wie am 12. Dez.

Samstag, 14. 12., 19.30 Uhr, **Angelika.**

Sonntag, 15. 12., 15 Uhr, **Peterchens Mondfahrt.** 19.30 Uhr, **Tosca,** Oper von Giacomo Puccini.

Kartenverkauf: 1. Der Kartenverkauf findet an den Schaltern d. Bad. Staatstheaters statt. Kartenverk. tägl. v. 10—13 und 15—17 Uhr, Sonnt. von 11—13 Uhr u. jeweils ½ St. vor Beginn d. Vorst. — 2. Samst.-Nachm., 15 U.: Beg. d. Vorverk. f. d. Vorst. am Dienst., Mittw., Donnerst. u. Freitag. — 3. Mittw.-Nachm., 15 U.: Beg. d. Vorverk. f. d. Vorst. a. Freit., Samst. u. Sonntag. — 4. Vorkaufsrecht f. Schwerkriegsbesch. m. Ausw. jeweils Mittwochs und Samstags, von 12—13 Uhr. Kein Vorkaufsrecht bei Neuinszenierungen.

Neues Theater (Festhalle Durlach)

Samstag, 7. Dez., 19.30: Keine Vorst., Kart. beh. Gültigk.

Sonntag, 8. Dez., 19.30: Zum letzt. Male. **Madame Butterfly.**

Dienstag, 10. Dez., 19.30. **Der Wildschütz.**

Mittwoch, 11. Dez., 19.30: Erstaufführung: **Der Graf von Luxemburg.** Operette von Franz Lehar. Musikal. Leitg.: Idler. Regie: Hermes.

Freitag, 13. Dez., 19.30: Spielplanänd.: **Der Graf v. Luxemb.**

Kartenvorverkauf jeweils 5 Tage vor jeder Veranstaltung. Teleph. vorbest. Karten (Tel 91 299) müssen spätestens am Vortage jeder Vorstellung bis 12 Uhr abgeholt sein. Nach jed. Vorstell. Straßenbahnverbindung n. all. Richt. Vorverkaufsstellen Pianolager Maurer, Kaiserstr. 237; Musikhaus Schlaile, Kaiserstr. 96; Schreibwarenhandlung Ed. Flüge Kaiserstr. 51; Schreibwarenhandlung Alb. Willmann, Schützenstr. 50. Zigarrenhaus Kesselring, Khe., Sofienstr. 99. Geschäftsstelle Durlach Pfinztalstraße 51; Abendkassen: ½ Stunde vor Beginn.

Vereins-Anzeiger

Jungens u. Mädels der Alt- u. Südstadt meldet euch zur Jugendgruppe „Falken". Die Gründung der Bezirksgruppe Südstadt steht bevor. Meldung nimmt entgegen: Herr Pal. laß, bei Mannherz, Nebeniusstraße 36. Sozialistische Jugendorganisation Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe/Bd.

Freie Spiel- u. Sportvgg. Khe. Voranzeige: So., 22. Dez., 15 U., Kinderweihnachtsfeier; 26. Dez., 17 Uhr, Familienweihnachtsfeier, jeweils im Vereinsheim.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Bruchsal: Versamml. Sonnt., 8. 12., 15 U., „Rhein. Hof". D. Vorst.

Bausparwesen Versicherungen

Wie und wann kommt man zu einem eigenen Haus? Diese Frage bewegt so manchen. Viele Tausende wohnen mit unserer Hilfe schon im eigenen Heim. **Sofortfinanzierung bei 20 Proz. Eigenkapital** möglich. Unser Prospekt „Der Weg zum Eigenheim" gibt Ihnen Aufschluß und zeigt Ihnen schöne Eigenheime mit Grundrissen. Auf Wunsch werden Sie durch einen Mitarbeiter kostenlos und unverbindlich beraten. Verlangen Sie kostenlose Druckschrift. **Bausparkasse Mainz A.-G., Mainz.**

Wer finanziert Ihr Eigenheim oder Ihre neue Wohnung? Die GdF Wüstenrot, Deutschlands führendes Kreditinst. f. Wohnbaufinanz., hilft jed. Fam. wied. zu neuem Wohlstand! Besuch. Sie bitte uns. Eigenh., Mod.- u. Bildschau in Karlsruhe, „Bayrischer Hof", Wilhelmstr. 22, Straßenbahnhaltest. Festhallepl., am Samstag, 7. Dez. 46, von 11—20 Uhr, am Sonntag, 8. Dez. 46, von 11—20 Uhr; in **Weingarten,** Gasthaus z. Lamm, am Sonntag, 8. Dez., von 11—19 Uhr, oder schreiben Sie heute noch an uns zwecks kostenloser Prospekte. **Bausparkasse GdF - Wüstenrot,** gem. G.m.b.H., Ludwigsburg (Württemberg).

Ausstellung „Das wachsende Haus, das teilbare Haus, das Kleinhaus", mit Bildern, Plänen u. hübschen Modellen, in Ettlingen, Gasthaus „Zum Hirschen", Nebenz., Pforzheimer Str. 25, am Samst. 7. 12. 46, v. 15—18 Uhr, und Sonnt., 8. 12. 46, v. 10—18 Uhr. Gleichz. lad. wir z. Bes. uns. Daueraussteil. i. uns. Geschäftsr. währ. der üblich. Dienstst. ein. Eintr. frei! Sie erh. hier Ausk. üb. die Finanz. des Neubaus, Aufbaus od. Kaufs v. Häusern. Wer a. Bes. verhind. ist, verl. kostenl. Aufklärungsschr. Bad. Landesbausparkasse, Karlsruhe, Kriegsstraße 212.

Wie der Schutz vor Verlusten in jed. Geschäft eine große Rolle spielt, so gehört in Ihren u. Ihrer Familie Lebensplan heute auch der Schutz vor Vermögensschaden durch Krankheiten. Unsere Haupt- u. Zusatztarife sichern auch Ihnen einen fast 100proz. Kostenersatz in allen Krankheitsfällen. Familienversicherungen ab RM 7.75 monatl. (einschl. aller Kinder). Eine Anfrage lohnt sich! Leipziger Verein Barmenia, Bez.-Dir. Karlsr., Draisstr. 19, Ruf 6502.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Ihre Familie ist deren Schutz vor finanz. Not im Falle Ihres etwaigen vorzeitig. Ableb. Das sicherste Mittel dafür ist eine Lebensversicherung. Holen Sie unverbindl. Vorschläge ein bei Gerling-Konzern, Niederlassung Khe. i. Ba., Waldstr. 63.

Amtliche Bekanntmachungen

Lebensmittelzuteilungen für die 96. Zuteilungsperiode. Für die ersten 14 Tage der 96. Zuteilungsperiode (9.—22. 12. 1946) erhalten erw. Normalverbraucher: 1. Woche: 1500 g Brot auf Brotabschn. I, 2. Woche: 1500 g Brot auf Brotabschn. II + 500 g Kleinabsch.; wöchentlich: 150 g Nährmittel u. 250 g Fleisch; 1. Woche: 140 g Butterschmalz auf Fettabschn. I u. II, je 62,5 g + 10 Kleinabschn. je 5 g; 2. Woche: 125 g Butter auf Fettabschn. III u. IV, je 62,5 g (Fettration für die ganze Zuteilungsperiode); 2. Woche: 125 g Käse (für die ganze Zuteilungsperiode); wöchentl.: ¾ Ltr. entrahmte Frischmilch; 14 Tage: 250 g Zucker auf einen Abschn., 500 g Frischfische mit Kopf (od. entspr. andere Fischarten) auf Fischabschn. 13; wöchentlich: 3000 g Kartoffeln (nur Nichteinkellerer) auf die Abschn. I u. II der Kartoffelkarte. Ueber die für die zweite Hälfte der 96. Zuteilungsperiode vorgeseh. Lebensmittelmengen erfolgt weitere Bekanntm. an dieser Stelle. Für die übrig. Verbrauchergrupp. sind die Zuteil. aus den in den Ladengeschäften u. Bezirksstellen aushäng. Bekanntmachungen des Ernährungsamtes ersichtl. Khe., 7. 12. 46. Ernährungsamt Khe.-Stadt. Ettl., 7. 12. 46. Ernähr.Amt Khe.-Land.

Weinzuteilung. Als Vorbestellabschn. f. d. im Verl. d. 96. Zut.-Periode beabs. Ausg. von einer Flasche Wein (¾ l) an Verbr. üb. 20 Jahre wird aufger. Sonderabschn. 5 der Lebensmittelk. 96 m. Kennz. E, SV 1, SV 2, SV 11 E/Jgd/K u. d. rot. Aufdr. „EA St-Karlsruhe". Die Vorbestell. könn. nur bis 10. 12. 46 bei den einschläg. Wein- u. Lebensmittelgeschäften abgegeb. werd. Bei der Vorbest. ist f. jed. Bezugsberecht. 1 leere und saubere ¾-l-Weinflasche m. gebrauchsf. Korken abzug. Karlsruhe, 5. 12. 46. Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt

Bucheckern: Hch. Holeisen, Hardeckst. 1. Oelausg. je 1 Ltr., Sa., 8-12, Nr. 1151—1300, Mo., 8-12, 14—17, Nr. 1301—1500.

Aerzte - Dentisten

Dr. Albert Schönig, Frauenarzt, Khe.-Durlach, Pfinztalstr. 56a (Hot. Krone) Tel. Durlach 292. Habe meine Praxis wieder aufgenomm. Sprst. 3—6 Uhr, außer Sa.

Dr. med. Marie Sulzer, pr. Ärztin u. Psychotherapeutin (angeschl. d. Zentralinst. f. Psychotherap., Berlin) Khe.-Weiherf., Schauinslandst. 1, Tel. 261. Ich habe m. Praxis eröffn. Sprst. Mo. 16—18, Mi. 11—12 Uhr, sonst nur nach Vereinbarung.

Frau Dr. med. Rothenbach, Kinderpraxis, Verlegung n. Friedenstr. 5, Ettlingen. Telephon 96. Sprechstunden: Tägl. 10—12 Uhr, ab Dez.

Alfred Bach, staatl. gepr. Dentist, Karlstr. 86, Praxistätigkeit wied. aufgen., zu all. Krankenk. zugel. Sprst. tgl. v. 9—12 u. 14.30—18.30 (Samst. keine). Außer der Sprechz. nach Vereinbar.

Verloren / Gefunden

Auto-Papiere WB 56-972 Knieling.—Heide verlor. Bel. Rockenberger, K.-Knieling., Immelmannstraße 14.

Geldbeutel, m. Inh., in Lin. 2 Strb. verl. Geg. Bel. Kaster, Fritschlachweg 1.

Br. Geldbeutel (5. 12.) verl. Abzug. Portier, Kher. Industriewerke, Gartenstraße.

Paket m. gr. Jackenst. Kanonierst.-Schützenh. vl. Gt. Bel. Ott, Kanonierstr. 13.

Trompete, 24./25. 10. Güterbhf.—Ettl. Kas. verl. Bel. i. Brauchb. Nikolaj, Ettl., Kas., Priv. II. Bl., Zi. 14.

Br. Aktent. u. Leitz-Ordner Mhlb. vl. Inh. wicht. Geschäftspap. Hh. Bel.! Lenz, Karlsruhe, Maxaustr. 39, I.

Schnauzer 6.12. entl. G. Bel. Mannherz, Nebeniusstr. 36.

Br. Geldbeutel 3. 12. gef. Klenert, Schwanenstr. 36, IV.

Handschuh in Pischweier gef. Khe., Rechts der Alb 32.

Werbung

Oberländer Weinstube Rinderspacher. Wiedereröffn. heute, 7. 12., Khe., Akademiestraße 7.

„Freiburger Hof", Khe., Fasanenstr. 19, tägl. erstkl. Kapelle Arthur Jung. Gute bürgerliche Küche.

Gastst. z. Kronenhalle, Khe., Kronenstr. 3, b. Zirk., wieder eröffn. Gt. bürg. Mitt.- u. Abendtisch. Mittwochs geschlossen. G. Dörscheln.

Spielwaren: Kaufhalle, Karlsruhe, Lammstraße 3—5.

Weihnachtsplakate dch. Adler, Karlsr., Amalienstr. 21.

Umfärben v. Uniformen, wie Mäntel, Röcke, Hos. usw. übern. Kaufhaus Hölscher am 9. 10. u. 11. Dez. Nur gewasch. oder gereinigte Kleidungsstücke könn. angenomm. werden. Bitte keine zertrennten Teile.

Eisfink-Kühlanlagen, Wirtschafts-Büfett-, Kantinen- u. Konditorei-Einr. Jederzeit fachm. Berat. Dittmar & Co., Khe., Karlstr. 60.

Lebensmittel: A. Sommerlatt, früher Lachnerstraße 24, jetzt Karlsr., Karlstr. 35. Tel. 3399. Wiedereröffnung! Feinkost. Obst u. Gemüse.

Tasch., Hausschuhe b. Lief. v. Stoffrest. Schnellste Erled. Geschenkart., Spielw., Hsh.-Art. Fr. Giesler, Khe., Sofienstr. 47, III., Tel. 3245.

Matratzen w. b. Zug. von Drell od. ähnl. Stoff. kurzfr. angef. Füllmaterial k. bis a. weit. gestellt werd. Fa. W. Brohm, Spez.h. f. Alle, Khe., Am Werderplatz.

Violinen, Mandolin., Akkordzithern, Konzertzithern in groß. Ausw. geg. Tauschscheine d. Kher Tauschrings erhältl. Musikh. Schlaile, Khe., Kaiserstraße 96.

Bei Husten, Asthma, Katarrhen, Bronchitis, die seit 20 Jahren bewährt. „Silphospalin-Tabletten". 88 Tabl. 2.16 RM, erhältlich nur in den Apotheken und in beschränkten Mengen.

Bei Sodbrennen, Blähungen, Magendruck, Magenbrenn., saurem Aufstoßen, Kollern raschen u. gründl. Dauererfolg m. „Thylial-Dragées" (frei von Natron und Magnesia), 40 Dragées RM 1.52 erhältl. nur in den Apotheken und in beschränkten Mengen.

Ing.-Büro E. Keller, Khe.-Ld. 1, Kreisstr. 11. Konstrukt. f. Masch. u. App., techn. Zeich. all. Art, Spez.-Geb.: Vorrichtungen, Werkzeuge.

Gulbrod- u. Standard-Lieferw. Gen.-Vertr. Theodor Dilzer, Khe., Amalienstr. 7, Ruf 5614. Liefer. vorl. gg. Bezugsch. Rep. all. Kleinlastwagen schnell u. fachm.

Farbkarbolineum, braun und grün, roh. Karbolineum, Kiesin, schw. Rostschutzfarbe „Wemüba". Eisenlack, Industrielack b. Gestell. v. Gebind., sow. Vorr. reicht, erh. bei W. Widenmann Lack- u. Farbengroßhandl., Khe., Hohenzollernstr. 33.

Stahlblech-Verteilungsanlag. f. Licht u. Kraft nimmt entgegen Elektro-Fachgeschäft Erich Mögle, Karlsruhe, Scheffelstr. 30, Tel. 6625.

Für Zuschneiden u. Anprob. empfiehlt s. Damenschneiderei Braunecker, Karlsr., Kurfürstenstraße 6, II.

Diemer-Pudding, d. schmeckt fein! Der ist pfundig, sagt Frau Klein. Erhältl. auf d. Nährmittelabschn. Herst. Diemer & Co., Nährmittelfabrik, Pforzheim.

Radio-Schaltpläne für 2—5 Röhren-Geräte m. Beschreib. u. Trimmerpl. Kl. Mappe 6.90, gr. 9.90, extra große Mappe 15.50, Allstr.-Mappe 19.50, Koffer-Geräte-Mappe 19.50, Sockelschaltung. m. Röhr.-Tab. 6.80. Sof. Lief. b. Voreins. d. Betrages. Keine Nachn. Busse Abt. R., (21b) Lünen, Postfach.

Haarausfall kann verh. werd. durch neuart. Behandl.-Methode. auf zeitgem. Grundlage! Ford. Sie Anträge a. fachwissenschaftlich. Untersuch. Ihrer Haarprobe an. Prosp. Nr. 36 kostenl. geg. Beifüg. ein. Freiumschlages. N. Sönnichsen K.G., Hamburg 20, Eppend. Landstr. 9.

Heute noch nicht! Manches Gute, das jetzt noch entbehrt werden muß, wird eines Tages wieder komm.! Das gilt auch für Rheila, d. konzentr. Hustenmittel.

Man nehme . . . beginnen alle Rezepte für die Hausfrau. Aber was kann und darf man heute noch nehmen? In unserer Versuchsküche haben wir viele neue u. spars. Rezepte f. d. heutige Zeit ausgearb., alle im Rahmen Ihrer Lebensmittelkarte! Schr. Sie a. d. Reese-Ges., Hameln.

Oetker-Rezept für heute: Buchteln: Teig: 20 g Butter (Margarine), 25 g Zucker, etw. Salz, 250 g Weizenmehl, 12 g (4 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin", etwa ¼ Ltr. Milch. Füllg.: Etwa 2 Eßl. Marmelade. Einen Rührteig herstell., d. schwer (reißend) vom Löffel fallen muß. Mit einem in Mehl getauchten Eßlöffel vom Teig Stücke abstechen (etwa 22, diese a. einen gut bemehlten Tisch legen u. sie mit bemehlten Händen flach drücken. Die Teigstücke mit etwas Marmelade belegen, zu Klößen formen u. dicht nebeneinander in eine gefettete Spring- o. Kastenform setzen. Backz.: Etwa 30 Min. bei guter Mittelhitze. Die Buchteln z. Nachtisch m. Vanillesoße o. z. Kaffee reich. Dr. Aug. Oetker, Bielefeld.

„Bayr. Bergland", Geschenk-Kunstmappe. Mappe I Königsee, Bayrischzell, Schliersee u. a., Mappe II Füssen Tegernsee, Oberstdorf u. a., jede Mappe m. 6 prächt. handkol. Orig.-Federzeichn., Gr. 45×28 cm. Je Mappe 120 RM Nachn. Merkersche Buchhandlg., (13b) Peiting/Obb.

Brotary-Weihnachts-Winke f. den bunten Teller: Weihnachtsplätzchen. Zutaten: 500 g brotary-Feinspeise, 200 g Zucker, 60 g zerl. Butter, 2 Eier od. 2 Eßlöff. Eipulver, 2 Päckchen Backpulver, ½l Wasser, je eine Messerspitze Muskat u. Vanillegewürz bzw. Vanille-Aroma. Zubereit.: Butter m. Zucker u. Eiern glattrühr., Gewürze dazugeben, Feinspeise u. Backpulver unter Zugabe des Wassers mit d. Masse zu ein. gleichmäß. Teig verarb. u. die Plätzchen a. eingefettetem Blech im Ofen goldgelb backen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg